

Volkswacht

für Schlesien - Organ für die westliche

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Kunsthunt“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiassstraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,37 Reichsmark + 6 Pfennig Erdrerlöhn — 0,45 Reichsmark monatlich 1,53 Reichsmark + 35 Pfennig Erdrerlöhn — 1,90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2,26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter 20 Pf. Familienanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen bis vormittags 11 Uhr abzugeben werden. — Fernsprechkonto: Breslau 5852.

**Für die Fluchtlinge
Potempa-Mörder
gefällig!**
(Bericht im Inneren des Blattes)

Abwärts 12 Pf. Anzeigen unter Verfallungs- und Wohnungs- Anzeigen für die nächste Nummer Flurstraße 4/6 oder in der Zweigstelle Nr. 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 34. Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Abonnement 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt.

Abporto beiliegend

Einzelnummern 10 Pf.

43. Jahrgang

Donnerstag, den 24. November 1932

Nr. 276

Hitler erneuert

Er lehnt Regierungsbildung auf parlamentarischer Basis ab und schlägt Präsidialregierung der Nazi vor
Hitler verlangt Verbot der KPD. — Das Kuhhandeln Hitlers geht weiter

Hitler hat die bereits für Mittwoch vormittag angekündigte Antwort auf den letzten Brief des Reichspräsidenten glücklich am Mittwochabend überreicht lassen.

In der Antwort wird eine parlamentarische Mehrheitsbildung abgelehnt und die Bildung einer „Präsidial-Regierung“ unter der Reichskanzlerschaft Hitlers vorgeschlagen. Die parlamentarische Mehrheitsbildung wird einmal wegen der daran geknüpften Bedingungen, dann aber auch aus „grundtätigen“ Erwägungen verworfen. In bezug auf die Präsidial-Regierung enthält die Antwort bestimmte Vorschläge, die sich auf das Programm und die Zusammensetzung dieser Regierung beziehen. U. a. wird ein Verbot der KPD gefordert.

Die Antwort des Reichspräsidenten auf die Vorschläge Hitlers ist erst am Donnerstag zu erwarten.

Berlin, 24. November. (Eigener Sonderbericht.)

Der Kuhhandel um die Reichskanzlerschaft des Herrn Hitler wird voraussichtlich auch heute noch kein Ende finden. Jedenfalls hat der nationalsozialistische Reichspräsident Dr. Brüning, der dem Staatssekretär des Reichspräsidenten am Mittwochabend einen neuen Brief von nicht weniger als 7½ Kolonseiten übermittelte, an amtlicher Stelle gleichzeitig dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß der Kuhhandel fortgesetzt wird. So werden wir heute den achten Tag der Krise erleben, ohne daß eine positive Entscheidung in dieser oder jener Richtung gefaßt werden dürfte. Der Reichspräsident wird sich, wie die Hugenbergsche Presse heute nochmals durch seinen Staatssekretär mit den Nationalsozialisten in Verbindung setzen. Eine schriftliche Antwort des Reichspräsidenten sei zunächst nicht zu erwarten.

In dem Brief Hitlers an den Reichspräsidenten wird die Bildung einer parlamentarischen Mehrheitsregierung abgelehnt.

Hitler aber empfiehlt sich zugleich als Reichskanzler einer Präsidialregierung.

Die nach seiner Meinung ebenfalls vor den Reichstag treten und dort verlesen soll eine Mehrheitsregierung. Hitler entwickelt in diesem Briefe keine Anregungen, sondern nur für die sachliche, sondern auch für die personelle Zusammensetzung eines derartigen Kabinetts. Er hat u. a. auch einen Kabinettsliste unterbreitet, auf der verschiedene Namen für nationalsozialistische Posten wie Strasser und Oberst Hirt vorkommen. Die Entscheidung über die Besetzung des Reichspräsidenten Amtes und des Reichswehrministeriums will Hitler gütlich dem Reichspräsidenten überlassen.

Die Hugenbergsche Presse hält sich mit einem Urteil über die Aussichten des nationalsozialistischen Gegenvorschlages an Hindenburg merkwürdig zurück. Von ihren Feststellungen der letzten Tage, daß Hindenburg niemals einen Parteiführer mit der Bildung eines Präsidialkabinetts betrauen würde, ist heute nichts mehr zu lesen. Aber gerade das läßt darauf schließen, daß Hindenburg den Gegenvorschlag Hitlers nach einem kurzen Zwischenakt ablehnen wird, ja, daß er für die „nationale Konzentration“ in Frage kommenden Parteien nicht wie Hitler gegen, sondern für die von dem Reichspräsidenten an eine parlamentarische Mehrheitsbildung geknüpften Bedingungen ausgesprochen haben.

Die Entscheidung des Reichspräsidenten schließlich ausfällt, läßt auch ein Artikel der Berliner „Kreuzzeitung“ voraussehen. Das Blatt vertritt seit Monaten die publizistischen Interessen des Stahlhelms. Es verfuhr heute in 1½ Spalten darzulegen: „Warum Hitler nicht Reichskanzler werden kann.“ Unter anderem wird hier darauf hingewiesen, daß der neue Versuch Hitlers, den Reichspräsidenten zu einer Wender seines Auftrags zu bestimmen, sich mit der Bildung einer Präsidialregierung zu betrauen, ein vollständiger Mißerfolg ist; den der Führer der NSDAP, die in letzter Zeit geradezu bedingungslos Fortschritte auf dem Wege der Parlamentarisierung gemacht habe, hätte keine überparteiliche Stellung. Wörtlich heißt es dann in der „Kreuzzeitung“:

Wir hätten der nationalsozialistischen Bewegung einen anderen Weg oder ein anderes Ziel vorschlagen können. Darüber zu reden, ist aber heute nicht die Stunde. Jetzt ist es nur mit äußerster äußerster Schärfe festzustellen, daß wir in der Person des Herrn Hitler wegen seiner absolutistischen Parteieinstellung nicht den Mann sehen können, der das nationale Deutschland an einheitlichem Vortritt und an einheitlicher Weisung zusammenzuführen kann. Seine Kandidatur könnte im Verlauf der politischen Entwicklung, auf längere Sicht gesehen, zur abso-

luten Herrschaft einer einzigen Partei führen, die dann schließlich mangels eines genügenden Gegengewichts zu einer unabwehrbaren Beherrschung der gesamten nationalsten Ordnung werden könnte.“

Das Blatt stellt schließlich fest, daß im Augenblick auch keine Möglichkeit besteht, die Harzburger Front wieder wirksam zu machen und selbst an anderer Stelle, daß irgendwelche Verhandlungen zur Wiederherstellung dieser Front im Gegensatz zu zahlreichen Blättermeldungen „von autorisierten Persönlichkeiten nicht geführt werden.“ Weil diese Front aber zurzeit unmöglich sei, bleibe dem Reichspräsidenten in der gegenwärtigen Lage nur der eine Weg, eine Personalität seines Vertrauens mit der Kabinettsbildung zu betrauen. Die neue Regierung müsse völlig unabhängig von allen Parteibindungen und Mehrheiten ihren Weg gehen.

Die „Kreuzzeitung“ ist das Organ des Stahlhelms und der Stahlhelm ist die Stütze der nationalsozialistischen Partei. Hindenburg ist nicht nur Ehrenmitglied des Stahlhelms, sondern auch Mitglied der nationalsozialistischen Partei.

Vor der Berufung durch Hindenburg verlangt Hitler eine parlamentarische Reichsregierung, nach der Berufung verweigert er sie und verlangt Präsidialregierung. Das ist ganz Hitler. Hitler wollte erst, fiel aber wieder um.

In einer offiziellen Verlautbarung der Nationalsozialistischen Partei, die von der Ablehnung des Auftrags des Reichspräsidenten an Hitler Kenntnis gibt, heißt es u. a., daß dieser Auftrag „innerlich undurchführbar“ sei. Offenbar heißt das, daß der Auftrag des Reichspräsidenten nicht genügend durchdacht oder so formuliert worden sei, um Hitler die Ausführung unmöglich zu machen.

In unterrichteten Kreisen weiß man demgegenüber darauf hin, daß Hitler in seiner ersten Unterredung mit dem Reichspräsidenten die ihm gestellten Bedingungen geschickt und die Annahme eines Auftrags auf dieser Basis als durchaus annehmbar bezeichnet haben soll.

Im Zusammenhang damit stellt die „Börsen-Zeitung“ heute fest, daß Hitler nach dem Empfang bei Hindenburg den Eindruck gehabt haben muß, daß der Auftrag seine Schwierigkeiten enthalte, denn es werde glaubwürdig als seine eigene erste Neuerung nach der Rückkehr in sein Hauptquartier telegraphiert: „Es ist vollbracht.“ Erst nachher seien Hitler Bedenken gegen den parlamentarischen Charakter der Lösung aufgefallen, über deren Aussehen er sich vergeblich wolle.

Die Mutmaßung, daß Hitler gegenüber dem Reichspräsidenten die ihm gestellten Bedingungen für eine parlamentarische Mehrheitsbildung als annehmbar bezeichnet hat, ist keineswegs von der Hand zu weisen. Als Brüning seinerzeit mit Hitler wegen einer neuen Kandidatur Hindenburgs zur Reichspräsidentenschaft verhandelte, hat er von ihm aus einer derartigen Kandidatur ohne weiteres seine Zustimmung gegeben und sich verpflichtet, seine Partei für diese Kandidatur zu gewinnen. Eine Stunde später, als er mit seinen Unterführern verhandelt hatte, war er anderen Sinnes und nicht mehr für Hindenburg, sondern für eigene Kandidatur.

Gegen das Radaustudententum in Breslau Große Anfrage der Sozialdemokratie im Preussischen Landtag

Die Sozialdemokratische Fraktion hat im Preussischen Landtag wegen der Krawalle an der Breslauer Universität folgende Große Anfrage eingebracht:

Seit mehr als einer Woche spielen sich schwere Krawalle an der Breslauer Universität ab, die wiederholt zur Schließung der Universität geführt haben. Nationalsozialistische Studenten, angeführt durch das nationalsozialistische Blatt „Schlesische Tageszeitung“ und unterstützt durch die Haltung der „Schlesischen Zeitung“, verfolgen die Vorlesungen des auf Grund des Vorlesungs der juristischen Fakultät nach Breslau berufenen Universitätsprofessors Dr. Cohn unzulässig zu machen. Im Verlaufe ihrer Demonstrationen sind sie dazu übergegangen, den Hofplatz in der Gasse Cohns mit Kränzen zu besetzen; sie haben andere geistliche Studenten niederschlagen, so daß der eine von ihnen mit schweren inneren Verletzungen von Sanitätsmannschaften auf der Pforte ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Die Staatsgewalt hat sich gegenüber den radaustudenten, die die Stätte der Wissenschaft zum Tumultplatz müßer Ausschreitungen machen,

nicht verhalten. Der Dean der juristischen Fakultät, Professor Waldeker, hat sein Amt niedergelegt. Den zur Aufrechterhaltung des Universitätsbetriebes und der Sicherheit und Ordnung berufenen Organen des Staates ist es bisher nicht gelungen, sich gegenüber den Radaustudenten durchzusetzen.

In den 14 Jahren, in denen die sozialdemokratischen Minister Gaeckig und Grimm, der hiesige Minister Beder und der vormalige Minister Böttigch aus dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volkshochbildung verwaltest haben, hat sich ein Universitätsstand in Breslau nicht ereignet. Erst seitdem Herr Professor Dr. Köhler als Reichskommissar für Breslau des Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volkshochbildung verwaltest und zur Aufrechterhaltung der ungestört geübten Sicherheit und Ordnung berufen ist, ist die Sicherheit und Ordnung in der Breslauer Universität, die unter „verhältnismäßig“ Umständen niemals gelitten hat, ernstlich gefährdet worden. Darüber, daß Reichskommissar Köhler zur Wiederherstellung der unter ihm gefährdeten Sicherheit und Ordnung Schritte unternehmen hat, ist bisher nichts bekannt geworden.

Wir fragen das Staatsministerium: Was hat der Reichskommissar zur Sicherung der ungestört geübten Durchführung der Vorlesungen und Übungen an der Breslauer Universität unternommen?

Der „Führer“!

Wozu wie er ist

Berlin, 23. November (Eigener Bericht)

Wer „der Führer“ ist, was er vorgab zu sein und wie es unter seiner glorreichen Führung in Deutschland werden sollte, niemand hat es besser geschildert als er selbst; nirgends ist es deutlicher zu lesen als im „Kampf“ von Adolf Hitler. Auf hunderten von breit ausgewählten Seiten ist kein Kapitel und kein Abschnitt, der nicht „dem System“, dem Parlamentarismus, den Parteien und „dem Kuhhandel“ ewige Nachschauert, und wie es einmal anders sein werde, so völlig und grundlegend und radikal anders, wenn er einmal die Gelegenheit habe, er, der „Führer“, Adolf Hitler

Die Weizengentzeit kam. Das elende Fiasko und der Sturz des Papenbündnisses schufen dem „Führer“ freie Bahn. Ein Telegramm des Reichspräsidenten rief ihn nach Berlin, damit er seine Kunst erproben und alles anders werden lasse. Hindenburg ersuchte den geschworenen Feind des Parlamentarismus für eine Regierung Hitler die Möglichkeiten einer parlamentarischen Mehrheitsbildung zu prüfen. Der „Führer“ wies diese Zumutung nicht etwa als Verleugnung seiner Prinzipien und seiner jahrelangen Agitation zurück. Nein, er ging den vorher hundert- und tausendmal verdammten Weg des Kuhhandels, den er und seine Partei bereits am Tage nach dem 13. August beschritten hatten. Seit diesem Tage zappelt Hitler in der eigenen Schlinge. Nach diesem Hinauswurf bei Hindenburg hatte der Kuhhandel mit dem Zentrum begonnen, hatten die Nazis die Maske des Parlamentarismus und der Verfassungshüter aufgelegt, inszenierte ein Goering so täuschend den Präsidenten eines Reichstages, als hätte er und sein brauner Meister nie etwas anderes gewollt als die Verewigung von Weimar. Hitler hat diesen Weg der Selbstenttarnung in diesen Novembertagen fortgesetzt. Er hat den viel beschworenen und verdammten Kuhhandel zum Prinzip erhoben.

Mit dem geschwollenen Eifer eines seit Jahren aufgeblasenen Führertums begab sich Adolf in dem vornehmsten Berliner Hotel an die Erfüllung des ihm vom Reichspräsidenten gewordenen geschichtlichen Auftrags. Umgeben von schwirrenden Ordnungen, von SA- und SS-Kommandanten und mit allen Nichtigkeiten, Etiketten und Höflichkeiten, die das unwahre Wesen dieses Hitler und seiner Partei charakterisieren. Eine Sitzung mit dem Stab, den Unterführern und wem sonst noch jagt die andere. Der „Führer“ läßt sich beraten, führen; er tut handelt. Der Erfolg, daß der „Erretter Deutschlands einen Brief nach dem anderen an seinen Auftraggeber richtet und wie ein Schlingensack den

Lehrer fragt, ob er richtig verstanden habe. Der Lehrer bekämpft und drängt, weil es an der Zeit sei, die Aufgabe endlich abzu-
liefern. Neue Beratungen, neue Konferenzen und Sitzungen an
alle Schulpforten des Dritten Reichs. Gespenster und Mummien
werden stiert, dem Führer zu helfen, zu helfen, zu er-
klären. Der selige Gino aus der unglücklichen Infanterie kommt
herbei. Schacht im hohen Stechfragen fährt an, die Indus-
triarone, Kraft- und Bankmagdalen, und nicht soll selbst ein sch-
haftiger Herr den Knoten entwirren und die Schlinge zer-
reißen, die der Bruder von der Harzburger Front dem Führer
über den Kopf geworfen hat. Bierunabhängig, schuldlos, er-
ja zweiundsechzig Stunden vergehen mit diesen Empfinden, diesen
Geistesbeschwerden, diesem Rausch. Und während es
Abend wird, ohne daß das Kästel gelöst ist, löst der Führer
in großer Toilette und weißgeputzten Wangen in hoher Be-
gleitung, in die Oper, läßt sich in seiner Loge bewundern, und
die Aufgabe, die ihm Hindenburg aufgegeben hat? Die sollen
unterdessen die Unterführer lösen, die sich in dem vornehmen
Hauptquartier in den Haaren liegen. Endlich, am nächsten
Abend, geht ein Bote ab, mit einem Brief, mit der Lösung?

Keineswegs! Mit Ausfälligen, Phrasen, Redensarten, die nur
den einen Zweck haben, zu verbeden und zu verbergen, daß
dem Führer nichts anderes steht als eine große Null, daß
hinter den letzten Tönen nichts anderes verbirgt als eine große
leere Haut.
Der Führer hat sich der Führer und sein Maß dem
entgegen beharrten. Sie wollten keine parlamentarische Rechte
haben, sie wollten nur bereit sein zu einem autoritären
Kaufmann mit was die Herrn nun sagen, um sie deshalb zu geben
zu können haben. Wirklich hatten sie ihre Dummheit erkannt,
Intrigen, Qualitäten und Halschlingen gespürt, mit denen sie
erklärt werden sollten. Wirklich sind sie wieder die Leute und die
Partei des Antiparlamentarismus, und der Führer wieder der
Anbieter der Diktatur.
So, aber! Der Führer ist gefangen. Als das Parlament
junktionierte, war er gegen „das System“. Unter der „autoritären
Regierung“ war er für „das System“. In Wahrheit sind er und
seine Partei ein System für sich, zumal angelegt aus Phrasen
und Volksbetrug zum Unglück und zum Verderben des deutschen
Volkes.

Die Harzburger sind einander wert

Wahre Kraft zwischen Naziabgeordneten und Deutschnationalen
In Hauptauschuß des Freiwirtschaftsbandes
am Mittwoch zu einem heftigen Zusammenstoß
zwischen den Harzburgern.
Der Ausschussvorsitzende Abg. Sittler (Nazi)
nachdem zu Beginn der Sitzung Bezug auf einen Bericht, der in
einer deutschen Nationalen Zeitung über die Dienst-
leistung des Hauptauschusses erschienen ist und richtiger
aus diesem Anlaß scharfe Angriffe gegen die anwesenden Vertreter
der Deutschnationalen. Der Bericht, so erklärte Sittler, enthalte
ebenfalls Sätze wie Unwahrheiten, und er müsse diesen Bericht
den... der Dienstleistung des Hauptauschusses teilnehmenden
Deutschnationalen Abgeordneten Bort und Ebersbach in die
Schuhe schieben, denn sonst sei niemand von der Presse
dagegen. Namens des Ausschusses müsse er diese unerhörte
deutschnationale Frechheit auf das schärfste zurückweisen. Es kam
darauf zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem
Vorsitzenden, Abg. Sittler (Nazi) und dem deut-
snationalen Abg. Ebersbach, der wiederholt um das
Wort bat, um zu den Angriffen des Abg. Sittler Stellung zu
nehmen. In heftiger Erregung verweigerte der Vorsitzende die
Worterteilung, wobei er dem Abg. Ebersbach noch zuriel:
„Wenn ich rede, haben Sie hier den Mund zu
halten“. Darauf verließen die deutschnationalen Vertreter den
Saal.
Dieser Vorfall ist angesichts der gegenwärtigen deut-
snationalen Bemühungen zur Wiederherstellung
der Harzburger Front besonders interessant.

Amerika lehnt Stundung ab

Franreich und England müssen zahlen, wenn auch in Raten

Washington, 25. November. (Eig. Funbericht.)
Die Verhandlungen des amerikanischen Staatspräsidenten
Hoover mit führenden Persönlichkeiten des Senats über das
internationale Schuldenproblem haben das Ergebnis gehabt, daß
Amerika gegenüber den Schuldnerstaaten offiziell die Erneuerung
ausdrücken wird, daß die fälligen Zahlungen am 15. Dezember
erwartet werden. Die amerikanische Regierung setzt sich jedoch
gleichzeitig bereit, allen Ländern, die durch die Zahlung der Schulden
in Zahlungsschwierigkeiten geraten könnten, eine Verzinsung
des Kredits zu gewähren, bzw. Teilzahlungen
zu gestatten.

Hoovers auf die Anträge Frankreichs und Englands über
einen Zahlungsausschuß für die am 15. Dezember fälligen
Schuldenraten und Verhandlungen über eine Revision der
Schuldenabkommen übergeben worden. Der amerikanische
Präsident erklärt, daß die Schuldnerregierungen zur Lösung
ihrer Verbindlichkeiten keine Lasten erheben dürfen, die einen
Zahlungsausschuß rechtfertigen. Der in Lausanne ausgearbeitete
Ausschuß für die deutschen Reparationszahlungen, der von einigen
Schuldnerregierungen als Präzedenzfall angeführt wurde, könne
nicht als solcher angesehen werden; denn die Einstellung der
Reparationszahlungen sei das natürliche Ergebnis von Lausanne
gewesen, die im Laufe monatelanger Untersuchungen genau fest-
gestellt worden sind.

Recht korrigiert sich mal wieder

Die kommissarische Preussische Staats-
regierung hat beschlossen, die von ihr verfügte Neu-
gliederung der Landkreise wieder einmal in einigen
Punkten abzuändern. Während ursprünglich nach dem
vorgesehenen Zusammenschluß der Landkreise Sagan und Spri-
tzen der Kreis nach Spri-
tzen verlegt werden sollte, wird nunmehr
Sagan als Kreisstadt bestimmt werden. Eine ähnliche Änderung
ist für die zusammengefügten Kreise Diepholz und
Suhlingen dahin vorgesehen, daß anstatt Suhlingen, wie zu-
erst verfügt, nunmehr Diepholz Kreisstadt wird. Dagegen ist die
Streitfrage für die zusammengelegten Kreise Danneberg
und Uthmanneburg im Regierungsbezirk Lüneburg dahin
entschieden worden, daß Danneberg Kreisstadt bleibt.

Die Anweisung Hoovers, die Bundesbankkommission mit
Sondervollmachten auszustatten und ihr die Aufgabe zu stellen,
das internationale Schuldenproblem zu lösen, wurde von
Hoover abgelehnt. Er vertritt die Auffassung, daß es durchaus
möglich ist, durch separate Verhandlungen mit den Gläubiger-
staaten zu einer Einigung zu kommen. Im übrigen lehnt er hier
die Meinung mehr und mehr durch, daß schon in Kürze ein
genereller Schuldenschnitt auch im Interesse Amerikas er-
forderlich ist.

Abgelehnt auf eine Revision der Schulden-Ab-
kommen will Hoover dem Kongress die Ernennung einer
Kommission vorschlagen, die mit den Schuldnerregierungen zu-
gleich über Schulden, Abfertigung und Neuregelung der Wirtschafts-
beziehungen Verhandlungen einleiten soll.

Der Jugendkönig der SWP.

Auswahlkomitee Mag Sendewitz
Da gibt es ein vergnügliches Spielchen: In einer franzö-
sischen Kleinstadt soll ein Jugendkönig gewählt werden. Ein junger
Mann wird ausgerufen, der hohe Würde zu tragen, der aus-
sicht, als König zu laun. Aber der Jugendkönig erwählt
sich als ein routinierter Liebes- und Lebenskünstler. Der
Anführer, der er zu sein schien, ist er mit nichts.
Mag Sendewitz, der „Partei-Vorsitzende“ der SWP, hat
vor seiner Parteigebirge, vor ständiger Entrückung lebend, die
Erklärung abgegeben, daß er mit der Wafflo-
Angelegenheit — der Herausgabe des kapitalistischen Veranlagungs-
anzeigers für die Reichshauptstadt — absolut nichts zu tun
habe. Andere Veröffentlichungen in dieser Sache sollten erstunken
und erlogen sein. Und selbst „Partei-Vorsitzende“ wußte, was er
Herr M. S. schuldig war: er schenkte diesen Beteuerungen
Glauben und ernannte ihn zum Redakteur der Wochen-
blätter der SWP; sein Schwager Fritz Lewy, der bisher
dieses Amt bekleidete, war über den Wafflo-Standal getostet,
seine Ansehlichkeit ließ sich beim besten Willen nicht mehr reparieren.
Aber die SWP hat sich mit Mag Sendewitz als partei-
beamteten Redakteur einen Jugendkönig gewählt. Er war an
dem Wafflo-Bertrag sehr wohl beteiligt. Nicht weniger als drei
der Genossen, die der SWP vor kurzem mit der Gruppe Seig-
wasser den Rücken gekehrt haben, haben vom Telegraphenamt
auf Anfrage, wer der Inhaber des neuen Fernsprechanschlusses
des Wafflo-Berlages sei, die Auskunft erhalten: „Zeitungs-
verlag Mag Sendewitz“.
Es ist nicht anzunehmen, daß sich das Telegraphenamt diese
Antwort aus den Fingern gelogen hat. Man wird ihm glauben
müssen und nicht dem „Partei-Vorsitzenden“ der SWP, der so
in dieser Sache interessiert und kein unbedeutender Zeuge
ist. Der neugewählte Redakteur der SWP-Wochenzeitungen
Mag Sendewitz war genau so gut in den Wafflo-
Standal verwickelt wie sein Schwager Dr. Lewy, der deshalb in
die Wafflo-Geschichte worden ist, und seine Frau Ruth Sendewitz,
die weiterhin be-
häftigte Geschäftsführerin des parteioffiziellen
Berlages der SWP, bleibt.
Genossen der SWP, was sagt ihr zu eurem „Jugendkönig“?

Ueble Korruption in der NSDAP.

Landwirtschaftskammerpräsident Buttlar wird ausgewiesen, weil er eine betrügerische Schiebung des Nazigauleiters nicht mitmachen will

In Ostpreußen war es der Naziagitation im
Frühjahr gelungen, die Zweidrittelmehrheit in der
Landwirtschaftskammer zu erlangen. Auf der einen
Seite wurde dem Landarbeiter der höchste Lohn und
40 Morgen eigenes Land von den Braunen Häusern versprochen.
Den Junkern und Großgrundbesitzern aber ver-
spracht die billigen Arbeitskräfte, die Verewigung der
Befreiungen und des Großgrundbesitzes.
Als in eine Nazimehrheit in der ostpreussischen
Landwirtschaftskammer erreicht war, wurde der Nazi-
junger Freiherr von Buttlar zum Vorsitzenden
gewählt.
Wenige Monate später mußte Buttlar sein Amt nieder-
legen; obschon wurde er aus der Nazi-Partei ausgeschlossen.
Buttlar lehnt sich jetzt zur Wehr und so erfährt die
Öffentlichkeit die Gründe dieses Hin- und Her-
sprunges. Im Braunen Haus in München ist als landwirt-
schaftlicher Oberbörge und Agrarpolitiker der
H. (Posten-Jäger) Darré. Er war ehemals Angestellter
der ostpreussischen Landwirtschaftskammer. Dieser
skrupellose Naziagitationer führt einen
Nachfeldzug gegen seinen ehemaligen Vorgesetzten,
den früheren deutschnationalen Kammerpräsi-
denten Brandes.

Im Privatinteresse von Darré sollte der Nazi-Präsident
Buttlar den Kampf gegen Brandes weiterführen und
das Material zu einem Prozeß liefern.
Das hat Buttlar verweigert. Sein Ansehen im
Braunen Hause ging aber völlig verloren, weil
er sich nicht den Wünschen des Nazi-Gauleiters für Ost-
preußen, H. Koch, fügte. Buttlar hat vielmehr verlangt,
daß dieser berückichtigte Substanz aus der Nazi-Partei
ausgeschlossen werde. Warum?
In einem deutschnationalen Verlag wird im Auftrage der
Landwirtschaftskammer die Zeitschrift „Georgine“ gedruckt. Koch
verlangte, Buttlar solle ihm den Druckauftrag überweisen, obwohl
der Nazi-Gauleiter wieder eine Druckerlei besitzt und eine Maschine.
Buttlar fürchtete, daß durch eine solche von Koch geforderte
Schiebung Brandes zu machen und daß Koch, wenn einmal
der Auftrag erteilt ist, mit immer neuen Geldforderungen und
Zuschüssen für die Zeitschrift an die Landwirtschaftskammer heran-
treten würde. Also lehnte Buttlar die Schiebung ab. Darob
großer Krach mit Koch, Beschwerde an das Braune Haus mit dem
Ergebnis, daß Buttlar hinausfiel, während der Schieber Koch
Gauleiter von Ostpreußen bleibt und dort weiter den Kampf
führen kann gegen „das System“ und für die Rettung und
Neugründung Deutschlands!

Imán Kampf um Marokko

Roman von Ramon J. Sender
Berechtigter Uebersetzung
aus dem Spanischen von G. H. Reuterhoff
68] (Nachdruck verboten)
16. Kapitel.
Hier Tage und drei Nächte unterwegs. Das Land kalt, klar,
ausdruckslos; sah man bei Nacht durchs Fenster. Je war es
schwarz, verwirrt, trübe. Bianca war in Malaga gelandet. Das
einzig, was er mitbrachte, zwei Paketen Tabak, nahm man ihm
bei der Zollrevision ab. Bis er auf die Hauptstraße kam, waren
die Jüde alt und verabschiedet; die Wagen rasen dumpf. Die
Kettenden stiegen einander mit den Anten an, weil sie zu eng
lagen. Sich stundenlang ansetzen, ist Müd! Einer fragte Bianca,
ob kein Chrysanthemum mit einem Aufschuß verbunden sei. Bianca
log und sagte ja. Ein Katalane fing an auseinanderzusetzen, daß
der Träger solcher Kinderstiefeln sie teuer erkaufte habe. Auf der
Hauptstraße waren die Wagen überfüllt. Nach dem Umstiegen
in Madrid wurde die Fahrt fast unerträglich. Nur die alltägliche
Disziplin half darüber hinweg. Endlich lag Bianca allein in
dem Personenzug, der ihn seinem Ziel entgegenführte. Er sah
auf die dunkle, trockene Steppenlandschaft hinaus und dachte
nach. Niemand erwartet mich. Das hier ist nicht mehr das
Land, an das ich mich immer erinnere; früher sah es hier
anders aus. Dennoch habe ich es eilig, heimzukommen. Es regt
an, zu denken, daß man bald da ist! Bianca kehrt sich bereits
auf der Schauliege. Zwanzig Kilometer hat er durch unebenem,
unfruchtbarem Gelände zu gehen, bis hinter einer Bodenentlang
sein Dorf vor ihm aufrucht, sein Dorf Madrid. Er weiß noch
nicht, was er jetzt anfangen, wie er sich ein neues Leben einrichten
wird. Es ist auch egal! Er ist durch ganz Spanien gereist, hat
Gärten und Berge gesehen, wie in Afrika, und hat Städte,
schöne glatte Landstraßen, wie die Marokkaner, übersehen des
Gleichen! Aber warum hat hier so viele Leute so demütigt?
Bianca Gedanken verwirren sich, weil er nicht genau Bescheid
weiß. Sicher ist nur, so schließt er, daß bei dieser Rückfahrt alles
verändert ist. Denn als er nach Marokko ging, war alles ganz

anders als heute! Da war jugendliche Stogkraft, hoffnungsvoller
Optimismus. Die alten Frauen freuten sich, wenn sie auf den
Bahnhöfen ihre Söhne und Enkel ins Feld schicken konnten. Im
Transportzug ging es hoch her. Bianca selbst mußte Gläser und
Flaschen an den Haltestellen und warf sie dann nach den
Schrankenwärttern. Der Rauch aus den Schornsteinen der Bauern-
häuser sprach von Gesundheit und Sicherheit, behaglichem Familien-
leben. Wie von neuer Kraft brauchte es im bedrohenden Zuge,
in den ersten Stunden, aber die die Wagen hinweddouerten,
in den Soldatenhöfen, in den Weinstöcken. Auf einem Bahnhöf
standen einmal ein paar ernste alte Männer und riefen ihnen
ein paar Worte aus dem „Sid“ zu: „Burschen, auf zum Mohren-
kampf! Die letzte Straße war laum zu werden.“
In einem Koffer fand Bianca einen Stoff. Damit machte
er im Koffer ein Paket. Ein anderer Koffer ein Koffer, der aus
und schloß es sich wie einen Koffer auf. Alles war verpackt,
zuverlässig und sah voll Vertrauen in die Zukunft. Heute...
Der Zug fährt. Ein alter Weiber behauptet, Führer auf dem
Bahnhöf, ein paar Salven vor einem kleinen Fenster. Ein
Bauer verabschiedet sich von seiner Frau und steigt unter-
nehmungslos ein. Von dem Koffenwagen, der an der Bahn-
straße hält, kommt ein Landarbeiter; er schließt die Päckchen hinter
sich her. Komm bald gesund wieder! Das ist die Hauptstraße!
In den Augen der Frau steht ein erlösender Glanz. Ihr Mann
dankt. Der Zug fährt ab. Die Frau ruf traurig nach dem
Weg, die Weiber, sagt der Bauer und legt sich zurück.
Bianca kehrt im vergeht, wie sich die Frau hingibt; der
Arbeiter hatte den gleichen Schein in den Augen.
Der Bauer nickt aus einem Papier ein Stück Brot aus, in
dem eine Tortilla, ein Bierchen, steht, schneidet die Hälfte ab
und bietet sie dem Landarbeiter an. Bianca zögert erkannt. Die
rauhigen Augen des Bauern lassen sich in die seinen.
„Geben Sie ruhig, nachher geb ich Ihnen einen Schuld zu
tragen.“
Bianca nimmt es ohne Dank hin, eine Art weiblich er-
lösender Absingung regt sich in ihm. Der andere fragt:
„Wie lange haben Sie gegen die Weiber gekämpft?“
„Ja bin entlassen.“
„Was?“
Bianca wiederholt lauter: „Ja bin entlassen.“
„Alle drei Jahre?“
Bianca lacht. Er wagt nicht, von der Rückkehr wegen
schlechter Führung zu sprechen.

Der Bauer bemerkt: „Ich habe zwei Söhne.“
„Zwei Söhne? Wenn Sie zwei Söhne haben, sorgen Sie
dafür, daß sie nicht in den Krieg zu gehen brauchen!“
„Was kann man dagegen tun?“ fragt der andere zweifelnd.
„Töschlagen!“
Der Bauer ist bestürzt, Bianca wird rot und verbessert sich:
„... oder nach Amerika fliehen!“
Wenn man durchs Fenster sieht, dreht sich die Landschaft
rechts und links vom Zuge wie zwei riesige Grammatoponplatten.
Die eine spielt eine Chata, den alten spanischen Tanz; von der
anderen kommt ein langes, gedehntes Brüllen.
Der Bauer hebt den Kopf durchs Fenster: „Sehen Sie
mal! Der Barbensatan!“
„Sind die Arbeiten schon bis hierher fertig?“
Wenn Sie weiterfahren, werden Sie noch mehr zu lesen
bekommen! Hat ein paar hundert Millionen gekostet! Seit
März kostet jeder Tag, alles inbegriffen, eine Million Geiten.“
Bianca trinkt. Starke, herben Wein, der einem glatt die
Kehle hinabdrückt und das Blut warm macht. Helles Sonnen-
licht in der Ferne. Lust zu sprechen. Schwere Junge unruhiger Blick.
Eine Fliege prallt immer wieder ans Fenster. Bianca zerschüttelt
sie, läßt und wischt die Hand an der Höhe ab. Der Bauer beugt
die Zähne aufeinander und sieht nach der anderen Seite. Die
Beta, der „Stiefel“, ist noch lange nicht leer; sie bleibt prall und
dick. Aber Bianca ist bezaubert. Er steigt aus. Auf dem Bahnsteig
bleibt er einen Augenblick stehen. Die Glascheibe an einer Tür
spiegelt den gewaschenen, ausgebesterten, schlafschlafenden Offizier
rot, den er über den schmutzigen Hofen trägt. Das Dienstmädchen
des Vorstehers steht ihm beiseite an, ruf ein zweites. Welche
lachen laut. Bianca ist bestürzt; er will eine freundschaftliche
Bemerkung machen; es wird eine Jote daraus. Rahewille regt
über Höflichkeit. Die Mädchen sind empört und Bianca hört
über abfälligen Neuerungen nach, als er schon unterwegs ist und
den Bahnhof im Rücken hat. Die Gegend ist wiederum nicht so
wie er sie sich in Marokko vorgestellt hat. Es ist kein so großer
Unterschied zwischen der Landschaft dort und hier. Weiden,
Thymianfelder, braune, gelbe, zuweilen rötliche Erde. Haben
hier wie dort. Er hatte erwartet, daß die Landschaft zu seinem
Hergen spräche. In seiner verantwortlichen Ueberzeugung liegt eine
gewisse Schwermut. Zum ersten Male seit langer Zeit weiß er
wohin er geht. Er hat eine bestimmte Richtung, ein Ziel.
(Fortsetzung folgt.)

Der Staatsrat gegen die Kommissare

Er verlangt neue Klage Preußens beim Staatsgerichtshof Otto Braun erkrankt

Der preussische Ministerpräsident Otto Braun ist seit Sonntag an einer Halsentzündung erkrankt und bettlägerig. In seiner Stelle wird deshalb heute im Preussischen Landtag der stellvertretende Ministerpräsident Birt... über den Preussenkonflikt, das Urteil des Staatsgerichtshofes und die im Widerspruch zu dem Urteil stehende Ausführung des Leipziger Spruchs durch die Preussenbarone das Wort nehmen.

Der Verfassungsausschuss des Preussischen Staatsrats hat am Mittwoch Abend einen Antrag angenommen, der sich gegen eine Reihe von Maßnahmen der Reichsregierung und der Reichskommissare richtet, wiederholt von Verfassungsausschüssen spricht und auch laute scharfe Wortwendungen gegen die Preussenbarone und ihre Kommissare enthält. Zum Schluss wird wegen der Notverordnung vom 20. Juli und der 18. November, die beide gegen die verfassungsmäßige preussische Regierung gerichtet sind, eine neue Klage beim Staatsgerichtshof als notwendig bezeichnet.

Klagges mißachtet die Hochschulinstanzen

Er greift über den Kopf des Rektors in die internen Angelegenheiten der Braunschweiger I. H. ein

Braunschweig, 23. November. (Eig. Drahtb.)

Zwischen dem braunschweigischen Volkshochschulminister Klagges und dem Senat der Technischen Hochschule in Braunschweig ist ein heisser Kampf entbrannt.

Der Rektor der Technischen Hochschule hatte angeordnet, daß der Nationalsozialistische Studentenbund an der Toten-Gedenkfeier nicht mit seinen Fahnen und Emblemen teilnehmen dürfe. Darauf haben sich die Nazi-Studenten an Klagges gewandt, der die Verfügung des Rektors, ohne den Rektor zu hören, aufgehoben und angeordnet hat, daß die Feier in der von den Studenten gewünschten Weise stattfinden solle. Wörtlich heißt es in der Verfügung: „Ferner weise ich Sie (den Rektor) hierdurch an, die vorgesehene Gedenkfeier in der vom Alta vorgeschlagenen Weise stattfinden zu lassen. Die Beteiligten sind von der Erteilung dieser Erlaubnis unversichtlich zu benachrichtigen.“

Der Rektor hat daraufhin am schwarzen Brett bekanntgegeben, warum er die Ortsgruppe Braunschweig des Nationalsozialistischen Studentenbundes aufgehoben habe. Es heißt in der Bekanntmachung, daß die Vorkämpfer der nationalsozialistischen Studenten in folgendem zu erblicken seien:

„Ständige Umgehung und Uebertretung der vom Senat genehmigten Satzungen der Ortsgruppe Braunschweig des Nationalsozialistischen Studentenbundes; Aufnahme und Führung von Nichtstudierenden als Mitglieder; Durchkreuzung von Anordnungen des Rektors durch Benachrichtigung von Instanzen außerhalb der Hochschule; Mitteilungen interner Hochschul-Angelegenheiten an Persönlichkeiten des politischen Lebens und der Presse; Erteilung unrichtiger Auskünfte an den Rektor; wiederholtes Nichtbefolgen von Anordnungen des Rektors.“

Es ist bezeichnend, daß diese Bekanntmachung am Mittwoch auf Anordnung des Ministers Klagges entworfen wurde, und zwar hat Klagges mit der Entfernung nicht etwa den Rektor der Hochschule beauftragt, sondern einen Angestellten des Hochschulsekretariats über den Kopf des Rektors hinweg. Es ist anzunehmen, daß der Senat der Technischen Hochschule gegen diese ungemöhnliche Herabsetzung des leitenden Beamten der Technischen Hochschule Stellung nehmen wird.

Paul Boncour über Frankreichs Standpunkt

Paris, 23. November. (Eigener Drahtbericht.)

Der Genfer Berichterstatter des „Temps“ meldet, daß Kriegsminister Paul Boncour am Mittwoch in einer Unterredung mit dem amerikanischen Delegierten Davis den Standpunkt Frankreichs in der Gleichberechtigungsforderung folgendermaßen zusammengefaßt habe:

Die französische Delegation habe einen Plan eingebracht, der das Ziel verfolge, in Etappen zu einer Gleichheit der Militärleistungen in Europa zu führen, für die aber bestimmte Garantien festgelegt sind. Der französische Plan sei ein Ganzes. Daher könne Frankreich nicht seine Zustimmung zu dem Prinzip der Gleichberechtigung auf dem Gebiet der Rüstungen außerhalb der Durchführungsbestimmungen für dieses Prinzip geben. In diesem logischen Standpunkt werde die französische Delegation festhalten, aber sie wolle sich deswegen nicht weigern, an den Verhandlungen teilzunehmen, die die anglofranzösischen Delegationen in Genf über diese Frage führen.

Der Korrespondent des „Temps“ fügt hinzu, daß man über das Ergebnis dieser Verhandlungen pessimistisch zu werden beginne, zumal von Neurath seine Abreise für Sonnabend angekündigt habe. Man habe bereits jede Hoffnung auf die Einberufung des Gesamtausschusses zum 28. November aufgegeben und der Vorsitzende der Konferenz habe sich darüber Rechenschaft abgelegt, daß es unnütz sei, ohne Deutschland weiterzuarbeiten.

des Winters ausgeschlossen sind. Ueber die im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigten Arbeitsdienstwilligen, die in der Gesamtheit der Arbeitslosen enthalten sind, wird Mitte des Monats keine zahlenmäßige Feststellung getroffen, doch dürfte der Ende Oktober erreichte Stand von rund einer Viertelmillion nicht überschritten worden sein. In Ostlandarbeiten waren Mitte November wie bisher annähernd 90 000 Arbeitslose beschäftigt.

In der Arbeitslosenversicherung werden zurzeit noch nicht einmal 15 Prozent der Beitrags-einnahmen für versicherungsmäßige Ausgaben verwendet. Wir fragen daher von neuem, warum noch immer nicht die Dauer der Unterstützung in der Versicherung verlängert wird. Wozu zahlen denn eigentlich die Arbeitnehmer noch Beiträge zur Arbeitslosenversicherung? Wir haben die Frage der Verlängerung der Unterstützungsdauer in der Versicherung schon einmal angeknüpft. Eine Antwort von verantwortlicher Stelle ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Dieses Schweigen berührt etwas merkwürdig. Jedenfalls war es früher nicht Brauch, wohlbegründete Fragen der Presse einfach zu ignorieren.

Ebenso merkwürdig berührt das Schweigen der Reichsanstalt gegenüber der Debatte über die Frage der unrichtigen Arbeitslosen. Das Institut für Konjunkturforschung behauptet, daß zwei Millionen solcher unrichtigen Arbeitslosen existieren. Das Reichsarbeitsministerium bestreitet das. Nach unserem Dafürhalten geht es nicht an, daß sich ausgerechnet die erste sachverständige Stelle an der Klärung dieser Streitfrage nicht beteiligt. Man darf wohl erwarten, daß die Reichsanstalt endlich einmal mit konkreten Ziffern etwas zur Klärung einer die Öffentlichkeit gewiß sehr lebhaft interessierenden Frage unternimmt.

In der Krisenfürsorge ist ein neuer Rückgang der Unterstützung eingetreten. Es haben also noch immer neue Aussteuerungen stattgefunden. Für die Gemeinden ist das sehr behauerlich. Man darf aber nun wohl hoffen, daß Ende des Monats mit dem Abstoppen der Aussteuerung aus der Krisenfürsorge eine Entlastung der gemeindlichen Wohlfahrt eintritt.

Der Bundesausschuß des ADP zur Beamtenbefolgung

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, der am Dienstag in Berlin zusammentrat, beschäftigte sich im Anschluß an einen Vortrag seines Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneter Dr. Böcker, mit der Auswirkung der Finanzwirtschaft im Reich, in den Ländern und Gemeinden auf die Beamtenbefolgung. Eine Sanierung der öffentlichen Finanzen könne nur durch eine großzügige Umstrukturierung, durch eine Neuordnung des Finanzausgleiches und durch eine grundsätzliche neue Steuerpolitik erreicht werden, die aber nur bei völliger Abkehr von dem gegenwärtigen politischen Kurs möglich sei. In der Aussprache wurde die schwierige Finanzlage der Länder beleuchtet, die durch die Haltung des Reiches zum großen Teil gezwungen sind, zu dem sogenannten Kollaps überzugehen.

Der Kampf gegen die Kulturreaktion wurde vom Bundesausschuß des ADP geschildert. Er ging von dem Grundgedanken aus, daß auch die Kulturpolitik von der politischen Machtverteilung abhängt. Das zeigte sich besonders in dem neuen Rundfunkgesetz. Der Bundesausschuß begrüßt in einer einstimmig angenommenen Entschließung die Bestrebungen der Frontfreier, die Front der Kulturpolitik zu bilden. Er fordert die Mitglieder der Front, die sich zur Bekämpfung von Reaktion, Volksverdummung und Diktatur im Rundfunk gebildet hat, er fordert die Mitglieder der Front, die sich zur Bekämpfung von Reaktion, Volksverdummung und Diktatur im Rundfunk gebildet hat, er fordert die Mitglieder der Front, die sich zur Bekämpfung von Reaktion, Volksverdummung und Diktatur im Rundfunk gebildet hat.

Die vom Vorstand des ADP vorgelegte Denkschrift zur Reichs- und Verwaltungsreform, die sich insbesondere mit der Verwaltungsreform des Reichsausschusses für Preußen beschäftigt, wurde vom Bundesausschuß angenommen. Er erhob energisch Einspruch gegen das Ausmerzen der „Außenleiter“ der Aufstiegsbeamten aus der mittleren Laufbahn und aller derer, die nicht die „Ochsentour“ hinter sich haben. Das Kennzeichen der gegenwärtigen Entwicklung sei nicht nur eine Staats- und Staatsrechtskrise, sondern als deren Folge auch eine Krise des Beamtenrechts und des Rechtsgefühls in weiten Kreisen der Beamenschaft.

Streik im Hamburger Gastwirtsgewerbe?

Das Groshamburgische Gastwirtsgewerbe ist von Streik bedroht. Der Zentralverband der Gast- und Schankwirte von Groshamburg hat Parteiverhandlungen zwecks Abschluß eines Tarifvertrages abgelehnt, wozu die Parteien vom Schlichtungsausschuß im September aufgefordert wurden. Die Arbeitnehmerverbände haben daraufhin den Schlichtungsausschuß angefordert. In ihm wird zur Zeit über den Abschluß eines neuen Tarifvertrages verhandelt. Kommt es dabei nicht zu einer für die Arbeitnehmer tragbaren Regelung, dann ist ein Streik allem Anschein nach unvermeidlich.

Die Gastwirtsgehilfen sind empört über die Haltung der Arbeitgeber, denn das Schreiben, mit dem der Arbeitgeberverband Parteiverhandlungen ablehnte, stellt eine glatte Verhöhnung der gastwirtschaftlichen Arbeitnehmer dar. In dem Schreiben wird gesagt, die Gehaltshausangehellen seien mit dem jetzigen Zustand unzufrieden, der Gehaltshausangehellen seien mit dem jetzigen Zustand unzufrieden, der Gehaltshausangehellen seien mit dem jetzigen Zustand unzufrieden.

Wern Communazi Streifen.

Der von der KGO und KSDAP geführte Streik bei den Feil-Iskonwerken in Berlin, der etwa vier Wochen gedauert hat, ist nunmehr abgebrochen worden. Da die Anträge für das Feilwerk inzwischen noch mehr zurückgegangen sind, hat sich die Direktion entschlossen, neben der Einführung der Bierzigstundenwoche noch 130 Arbeiter zu entlassen.

Die Nazi-Kommunazi-Streifenfront hat also wieder einmal einen vollen „Erfolg“ erzielt.

Sieben Millionen Kronen hat von den schwedischen Gewerkschaften in den ersten drei Vierteln des laufenden Jahres zur Unterstützung der arbeitslosen Mitglieder gegeben worden. Davon entfallen auf die Metallarbeitergewerkschaft allein 3,5 Millionen Kronen.

Wintlicher Wetterdienst

des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Kriern (Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)

Nachdem in der Nacht zu Mittwoch im Südosten Schnees durch die Mittelmeerströmung 32 M. Niederschlag bis zu 10 Millimetern aufgetreten waren, rückt am Donnerstag die neue Eis- und Schneedecke über die Sudetenländer vor. Auf ihrer Rückseite bringen etwas höhere Luftmassen von Hochdruck im Nordwesten ein. Bei hohem Meer- bis Nordwestwind kommt es zu Schauern und die Temperaturen gehen langsam zurück.

Wichtige Notizen, wochentags bis Mittags, Schauer, etwas Regen. Wochentags für den nächsten Winter, nach Beobachtung: Starker, teilweise noch häßlicher Nordwind; meist schneefreier, Schauer, Frost.

Sonnenaufgang: 7,37 Uhr — Sonnenuntergang: 15,36 Uhr.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Das nennt sich Sozialpolitik

Was die Barone unter Aufbesserung der Unterstufungsätze verstehen

Und wie es sich auswirkt

Mit grenzenloser Leichtfertigkeit wird in Deutschland, seitdem die Barone den Kurs in der Sozialpolitik bestimmen, über das Schicksal der Arbeitslosen verfügt. Zunächst hat man den Arbeitslosen die Unterstufungsätze so hoch wie möglich gesetzt, daß die Armen einfach nicht mehr bestehen konnten. Als der Winter herantrat, hat man sich dann wenigstens dazu bequemt, den Arbeitslosen der unteren Lohnklassen einen Zuschlag zu bewilligen. Aber aus Angst, es könnte irgendwo und irgendwie einem armen Teufel von Arbeitslosen ein Großes zu viel gegeben werden, hat man zugleich verfügt, daß die oberen Lohnklassen keine Zulage erhalten. In der Anweisung an die Landesarbeitsämter für die Durchführung der Verordnung zur Ergänzung von sozialen Leistungen vom 19. Oktober 1932 heißt es:

„Unterstützungsempfänger ohne zuschlagsberechtigte Angehörige sind von der Zulage ausgeschlossen. Desgleichen erhalten die Angehörigen der Lohnklassen VII bis XI grundsätzlich keine Zulage. Nur in den Fällen, in denen der Tabellenatz ihrer Unterstufung niedriger ist als der Tabellenatz der Lohnklasse VI mitsamt der Zulage, erhalten sie zum Ausgleich nicht etwa die volle Zulage, sondern nur den Unterschiedbetrag.“

Was entstand nun in der Praxis durch diese geniale Anweisung? Der Unterschiedsbetrag ist minimal, weil in der Berechnung des Unterschieds der höhere Tabellenatz der oberen Lohnklasse (von VI ab) zur Anwendung kommt. Auf der anderen Seite erhält der Arbeitslose der oberen Lohnklassen in der Unterstufung tatsächlich nicht den Tabellenatz, sondern nur den Restbetrag der Wohlfahrt. Dieser aber liegt sehr

wiel niedriger als der Tabellenatz in manchen Bezirken, z. B. in Thüringen, besonders tief. Die Folge ist, daß der Angehörige der oberen Lohnklassen zu seinem niedrigen Wohlfahrtsbeitrag in der Praxis fast stets nur einen Bagatelbetrag von einigen Pfennigen — in vielen Fällen etwa 10 bis 50 Pfennig — hinzu bekommt und also vielfach — oft um einige Mark — schlechter abschneidet als der Angehörige der unteren Lohnklassen, der zu seiner Unterstufung noch die Zulage erhält.

Das Ganze muiert an wie ein Stückchen aus einem Tollhaus. Aber ist es nur Unrecht aus Unverständnis? Oder steckt auch böser Wille dahinter? Oder vielleicht beides? Jedenfalls sieht man, wohin ein Kurs führt, in dem die Sucht, bei den Vermitteln der Armen zu sparen, tonangebend ist. Er führt zu einer geradezu grotesken Gleichmacherei nach unten. Auf die Gewerkschaften dürfen ja heute die verantwortlichen Stellen nicht mehr hören. Wäre das ihnen noch gestattet, dann wären sie wohl rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht worden, daß diese merkwürdige Zulagenregelung praktisch zu ganz unerträglichen Ungerechtigkeiten führt. Und was sind das für Ungerechtigkeiten, die diesen Besondereinstimmungen auf dem Gewissen haben? Jeder Mensch mit fünf gebundenen Gliedern mußte sich doch sagen, daß eine derartige Unterstufungsatzverteilung für die Unterstufung der Arbeitslosen sehr unangelegentlich werden kann — dann nämlich, wenn der Gemeindegeld der oberen Lohnklassen eines Tages steigt, was los ist und mit der Faust auf den Tisch schlägt.

In Deutschland muß man sich heute auf vieles gefaßt machen, auf viel Unangenehmes, denn der Kurs des Unrechts, der zur Zeit getrieben wird, wird immer Unrecht schaffen — selbst dann, wenn er einmal etwas Gutes tun möchte.

5265 000 Menschen warten auf Arbeit

Steigende Zahlen der Arbeitslosigkeit im Reich

Auf dem Arbeitsmarkt ist eine neue Verschärfung eingetreten. Sie ist zwar in erster Linie durch die Jahreszeit bedingt; trotzdem stellt sie gegenüber den letzten ähnlichen Ziffern einen Rückschlag dar, der zu beifern gibt. Der neue Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. November besagt:

Am 15. November waren bei den Arbeitsämtern rund 5 265 000 Arbeitslose gemeldet. Die jahreszeitliche Verschärfung, die bisher im Gegensatz zu den Vorjahren noch aufzuhalten werden konnte, ist nun zum Durchbruch gekommen. Wenn die Zahl der Arbeitslosen in der ersten Hälfte November des Jahres 1931 um rund 220 000 und noch ein Jahr früher um rund 200 000 gestiegen war, so kamen darin unter anderem auch die starken Tendenzen konjunkturellen Rückgangs vor einem Jahr und

der hohe Anteil an Arbeitslosen im Vergleich mit dem Gesamtbevölkerung des Reiches zum Ausdruck. Die diesjährige Steigerung um rund 126 000 läßt den Schluß zu, daß im wesentlichen jahreszeitliche Ursachen wirksam gewesen sind.

In der Arbeitslosenverteilung ist eine Verschärfung zu beobachten, die als Teil von ihnen vor Beginn der Unterstufungsarbeiten noch eine Barriere durchmachen muß. Die Zahl der Unterstufungsempfänger war daher mit 592 000 nur um rund 10 000 höher als Anfang des Monats. In der Krise ist die Zahl der Hauptunterstufungsempfänger um rund 13 000 auf rund 126 000 zurückgegangen. Dieser Rückgang beruht nicht zuletzt auf Aussteuerungen, die jedoch durch Beschluß der Reichsregierung vom 28. November ab für den Rest

„... und der „Rum“... darf nur von „Herzberg“ sein!“

Jamaika-Rum-Verschnitt 38% per 1/1, Flasche . . . 2.35 und 2.00 mit Flasche | ein ganzes Liter . . . 2.85 und 2.45

Fußpflege und Fußbekleidung

Wir hören heute vielfach von Fußoperationen und es gibt eine ganze Anzahl Menschen, die sich (oder solchen Operationen unterziehen (oder doch unterziehen würden, wenn sie das nötige Geld dazu hätten).

Durch gutes Schuhwerk, vielleicht mit Einlagen, kann man jedoch erhebliche Erfolge erzielen. Ein Heilmittel ist die Einlage freilich nicht; sie stellt bloß den Versuch dar, einen Ausgleich zu schaffen zwischen dem „physiologischen Fuß“ und dem „unphysiologischen Schuh“.

Uns behindert im Gegenzuge hierzu ein ausgeprägter Plattfuß stark. Häufig leidet die Elastizität der Menschen ganz erheblich darunter, und es besteht immer die Gefahr, daß durch eine Entzündung krampfartige Muskelzusammenziehungen auftreten, die unerträgliche Schmerzen hervorrufen.

Unser Nachteil den Naturvölkern gegenüber besteht darin, daß wir ständig auf unnachgiebigem Material laufen, wie Asphalt oder Granit usw. Daher mühen wir, um uns vor schweren Schädigungen zu schützen, Schuhe tragen, die unserem Fuß und den etwa verwendeten Einlagen auch einen festen Halt verleihen.

Bekannt ist ja, daß durch Fußgymnastik die Muskeln gestärkt werden. Das geschieht am leichtesten, wenn man abends und morgens ohne Schuhe und Strümpfe auf dem Außenrande des Fußes geht.

schmerzhaft sind und einer ebenso sorgfältigen Behandlung bedürfen wie jede andere Krankheit. Aus Plattfußbeschwerden können frühe Arbeitsunfähigkeit und Invalidität entstehen wie aus jeder anderen verschleppten Erkrankung, die dann erheblich mehr Kosten verursacht als eine rechtzeitige Behandlung durch Massagen, Wärmebehandlung und Einlagen.

Raucher!

Haben Sie eigentlich auch schon einen „Villiger“ versucht? Noch nicht? Gut, dann sind wir an der richtigen Adresse. Fragen Sie jetzt einmal nach „Villiger“ bei Ihrem Zigarrenhändler.

Villiger-Stumpfen sind etwas Besonderes!

Preislagen 8, 10 und 15 Pfg. Fabr.-Lager: Kaiser-Wilh.-Str. 56, Tel. 320 06

Wo holt sich der Arbeiter Rat und Hilfe?

Sprechstunden der Arbeiterwohlfahrt Abteilung: Haus- und Wochenspflege Ortsauschuß, Flurstraße 4, Hof 11, Telefon 57 766

Abteilung: Allgemeine Wohlfahrt Ortsauschuß, Flurstraße 4, Hof 11, Telefon 57 766

Abteilung: Erziehungs- und Jugendberatung Bezirksauschuß, Flurstraße 4, Hof 11, Telefon 54 620

Abteilung: Fürsorge für Alkoholtrinker Bezirksauschuß, Flurstraße 4, Hof 2, Telefon 546 20

Abteilung: Segnalberatungsstelle Bezirksauschuß, Flurstraße 4, Hof 11, Telefon 54 620

Abteilung: Segnalberatungsstelle Bezirksauschuß, Flurstraße 4, Hof 11, Telefon 54 620

Sprechstunde für Erwerbslose

Rat und Auskunft in allen einschlägigen Angelegenheiten erteilt die Erwerbslosenkommision der SPD, Breslau, Gewerkschaftshaus, Zimmer 10.

Juristische Sprechstunde

findet diese Woche Mittwoch und Sonnabend von 4-5 Uhr statt. Es wird Rechtsauskunft gegen Vorlegung der Abonnement-Quittung erteilt.

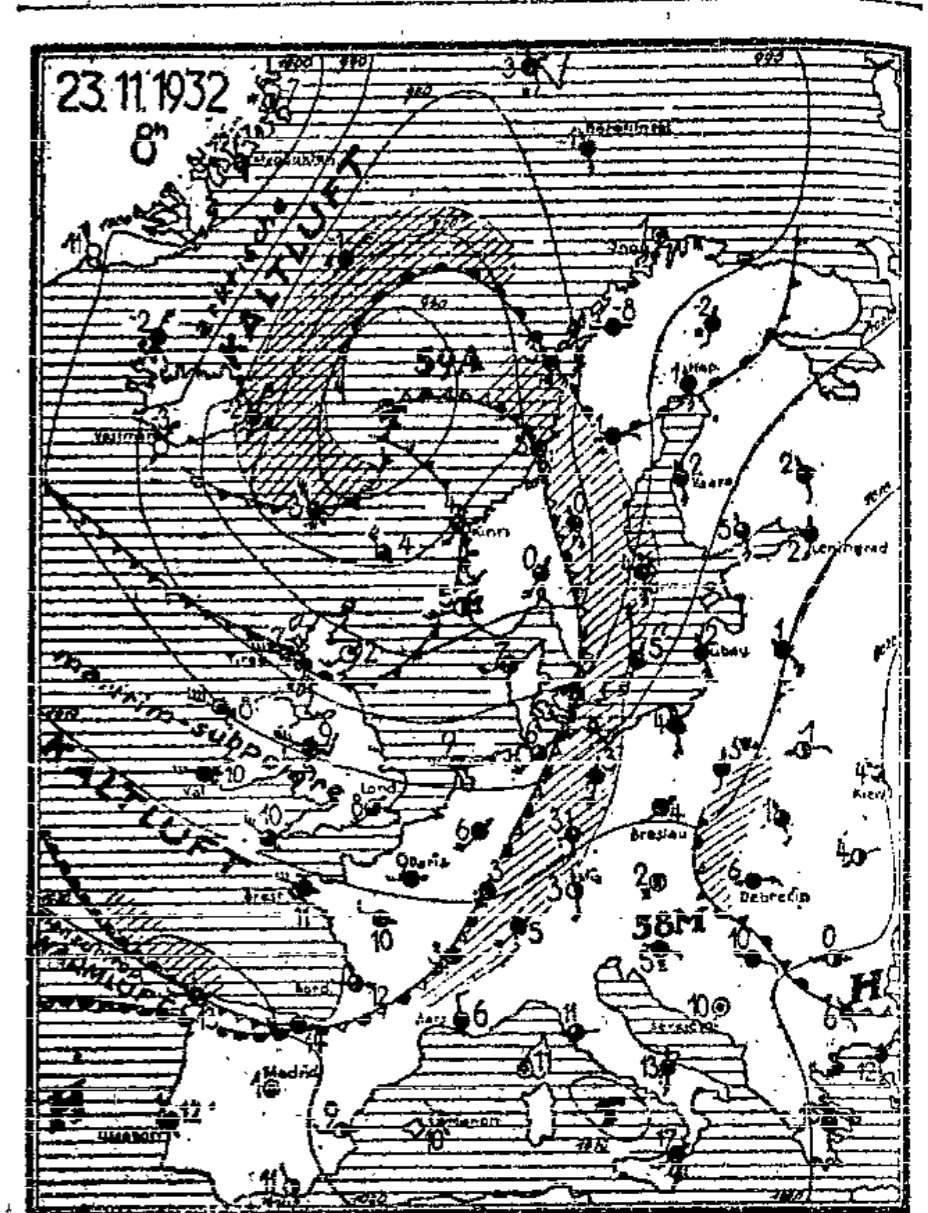


Table with 4 columns: Wasserstand, 23.11., 24.11., 23.11., 24.11. Rows include Ratibor, Neisse (Stadt), Neisgönd (Unt.-Vogel), Brieg (Waldstran), and Treibgen.

Wir stützen die Republik deshalb lesen wir nur die Volkswacht. Includes a logo of a man with a rifle.

Sammlen-Anzeigen. Deutscher Holzarbeiter-Verein. Am 22. November verstarb unser Verbandskollege, der Tischler Fritz Pleske.

STADTHEATER. Donnerstag 20 bis 22.45 Idomenos. Freitag 20 bis gegen 22.30 Miffes Wa.

Uhren u. Goldwaren. Spezialität: fugalose Trauringe. Paul Alter, Kapferschmiedstraße 11.

Trainieren Sie nach der SPORT-FIBEL! Illustration of a man with a rifle.

Arbeitslosen für alle Berufe (Cay u. Schmitt) Krywalski, Schmiedestraße 12.

Es steht zum Verkauf: Gebrauchtes Inventar, u. a.: 2 Bahnhöfe, Gartentische und -stühle, Telefon-Apparate, Wäschelager mit Warmwasser, Friseur-Zusatzfenster und dergl.

LOBETHATER. Täglich 20.15-22.10 Sonntag nach 15.30 Komödie der Bräutigam.

Bettfedern kaufen Vertrauenssache. Der Böhmisches Bettfedern-Niederlage Friedrich-Wilhelm-Straße 45, I. Etg. Kein Laden!

Dieses neue Ullstein-Sonderheft bringt viele Anleitungen für Genügsamere, die nur beweglich bleiben wollen, und Übungen für solche, die es bis zum Sportabzeichen bringen möchten.

Möbelhäuser! Für wenige Tage großer Vorteil wegen Umzug! Zu Spottpreisen: Schlafs, Speises, Herrenzimmer Küchen Einzel-Möbel Gehen Sie! Napieralla Neudorfstraße 20.

Breslauer Nachrichten

Dienst am Proletariat

Alten eines Wohlfahrtsbüros erzählen

Es liegt im Wesen der Aufgaben, die die Arbeiterwohlfahrt erfüllt, daß sie nicht allzu viel von sich reden macht...

Das Büro einer einzigen deutschen Großstadt hat allein im Jahre 1930/31 in 2600 Fällen Rat und Beistand in der Wirtschaftshilfe erteilt...

Solche Zahlen aus einer einzigen Großstadt können drastisch illustrieren, wie groß der Personenkreis ist, den heute die Arbeiterwohlfahrt in ganz Deutschland mit ihrer Fürsorgetätigkeit erfasst...

Da betreut eine Zentralfstelle der Arbeiterwohlfahrt allein in ihrer Heimstatt mehrere hundert Jugendliche. Sie hat Mädelabende eingerichtet, die von Helferinnen geleitet werden...

Besonders mühselige Arbeit bereitet die soziale Gerichtshilfe. Sie soll den Gerichten die soziale Lage der Straffälligen und die sozialen Umstände, unter denen die Straftaten begangen worden sind...

Man kann sich vorstellen, welche großen Mittel diese außerordentlich umfangreiche Fürsorgetätigkeit erfordert...

Aber es ist eminent praktischer Dienst am Proletariat, der hier geleistet wird. Jedes Blatt der Büro-Alten, jedes Wort der Aussprache am Schreibtisch des Leiters...

Wie in jedem Jahr

Wie in jedem Jahr veranstaltet auch zu Weihnachten 1932 die Arbeiterwohlfahrt in ganz Deutschland ihre beliebte Lotterie...

Freizeit Wintersport

in den Vereinen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

In einer Zeit wo Millionen Volksgenossen sich kaum noch erheben können, klingt obige Aufforderung sicherlich seltsam...

Einbrüche

In der Nacht zu Dienstag wurden aus einer Gaststätte in der Frankfurter Straße 5000 Zigaretten, sowie verschiedene Wertwaren und Spirituosen im Gesamtwerte von 250 Mark gestohlen...

Aus einem Sportartikelgeschäft in der Kaiser-Wilhelm-Straße holten unbemerkte Einbrecher in der gleichen Nacht eine Anzahl Badeanzüge, Badehosen, Socken, Rennhosen, einen Mantel, 20 Pullover und mehrere Paar Sportstiefeln...

Mit Brettern und Balken im Werte von 100 Mark begnügten sich die Einbrecher, die in der gleichen Nacht einen Hof in der Gartenstraße nach Beute absuchten...

Die Nacht zum Dienstag war auch an Schaufenstereinbrüchen verhältnismäßig umfangreich. In der Taschenstraße fielen bei einem betrieblichen Einbruch den unbemerkten entkommenen Tätern 9 Paar Handschuhe im Werte von 60 Mark in die Hände...

Die Bücherei des Proletariats

Ist die Zentral-Arbeiterbibliothek - Sapler-Zeitung aber empfiehlt die bürgerlichen Bibliotheken

Die Politik der Sapler, in jedem Zweig der Arbeiterbewegung zu häufen, wo es nur was zu häufen gibt, erstreckt sich neuerdings auch auf die Zentral-Arbeiter-Bibliothek im Gewerkschaftshaus...

Die Zentralstelle für das Arbeiterbüchereiwesen in Berlin hat auf der letzten Bibliothekartkonferenz folgende Richtlinien beschlossen, die hier als grundsätzliche Betrachtung zu dieser Frage wiedergegeben seien.

Für die auf sozialistischem Boden stehende Arbeiterbildung wird als Grundlage immer die gleiche Literatur notwendig sein, ganz gleich, ob es sich um Bildungsarbeit im Sinne sozialistischer Weltanschauung und zur Erreichung politischer Ziele oder um gewerkschaftliche Arbeit als Pflege der Solidarität...

Wie aber steht es mit der Erfüllung dieser Richtlinien in der Breslauer Zentral-Arbeiter-Bibliothek?

Zweidrittel unserer Buchbestände erfüllen obigen Zweck und keine Volksbücherei kann auf diesem Gebiete ein gleiches aufweisen. Deshalb ist auch der Hinweis "Benutzt die Volksbüchereien", vollkommen verfehlt...

Es ist also nur bödes Geschwätz eines nicht orientierten Saplers oder einer der üblichen Verleumdungen des Sapler-Papiers, wir sind jedenfalls seit Jahrzehnten der Ansicht, daß die Arbeiterbibliotheken ein wichtiger Teil der proletarischen Bildungsarbeit sind...

Bürgerlichen Volksbibliotheken. Für die Zwecke der Arbeiterbildung sind eben andere Schriften notwendig, wie wir sie allgemein in den Volksbibliotheken finden...

Table with 2 columns: Year, Number of volumes. 1928: 1166 Bände, 1929: 1326, 1930: 4263, 1931: 6406, 1932: 4262 bis Ende Oktober.

Die Erziehung zum Klassenbewußtsein wird also hier nicht unterdrückt, wie die Sapler-Zeitung schreibt, sondern, wie die Zahlen zeigen, stark gefördert. Das gleiche gilt für die sozialistische Dichtung...

Die Zahl der Leser ist gegen früher gewaltig gestiegen und es kommt oft vor, daß ein Buch längere Zeit nicht zu haben ist. Selbstverständlich hat auch eine Arbeiterbibliothek und sie, die ganz von den Großen der Arbeiterklasse aufgebaut und unterhalten wird...

Nur allzugen würde die Bibliotheksleitung noch ganz andere Bekände einstellen, wenn eben hierfür die Mittel vorhanden wären. Das Bedürfnis und die Nachfrage nach Büchern sind gerade in dieser Zeit recht groß...

Abgelehnt werden nur minderwertige Literatur und mancher Kitsch, der sich naturgemäß durch Spenden u. a. einschleichen hat, wobei restlos entfernt, um eben wertvolleren Werken Raum zu geben.

Die ständig gestiegene Leserschaft in den letzten Jahren beweist mehr als das ganze Geschreibsel eines Saplers, der mit der Arbeiterbewegung nichts weiter zu tun hat, als sie ändern magig zu machen.

Funktionär-Versammlung vertagt

Wegen der noch ungelärten politischen Lage wird die bis morgen Freitag einberufene Funktionär-Versammlung auf nächste Woche vertagt.

Schneidemaschine für 15 Mark und 15 Selamiwürste, 3 Gänsebrüste und ähnliche Waren im Gesamtwerte von 62 Mark.

In Cavallen und Bohlanowitz wurden in den letzten Nächten mehrere Kleinviehställe erbrochen, aus denen Kaninchen gestohlen wurden.

Schwere Zusammenstöße

Gestern abend gegen 23 Uhr stießen an der Ecke Friedrich-Wilhelm- und Dejlauer Straße ein Kraftwagen und der Motorradfahrer B. aus der Friedrich-Karl-Straße zusammen...

In den Abendstunden wurde in der Schweidnitzer Straße eine radfahrende Kontoristin von einem hinter ihr kommenden Auto angefahren und erheblich verletzt.

Sapler, die ihre Partei nicht wählen

Wir haben schon bei unseren Wahlbetrachtungen vereinzelte Fälle angeführt, wo Sapler etwas anderes als gerade ihre Partei gewählt haben. Wie uns erst jetzt mitgeteilt wird...

Large advertisement for OBERST cigarettes. Features the text 'Wein, sie beißt nicht!' and 'OBERST bei der nach teurer Marken Art sich Milde mit AROMA paart.' Includes an image of an OBERST cigarette pack.

Die Zigaretten-Raucher der billigeren Marken schätzten früher an ihrer Sorte eine gewisse Schärfe, während die Freunde der 5 und 6 Pf.-Zigaretten das mildaromatische liebten. OBERST, noch immer nach dem Rezept einer 5 Pf.-Zigarette hergestellt...

Die sozialpädagogische Frauenschule Breslau.
 Malteyerstraße 16, wird in dieser Vor-Weihnachtszeit der großen Zeit, das alljährlich alle Räume der Schule füllt, nicht feiern. Statt dessen findet am Sonnabend, dem 26. November, um 3 und 5 Uhr im Saal der Schule, Malteyerstraße 16, eine Aufführung von „Hänsel und Gretel“ für Kinder und deren Eltern statt. Spieler sind die Schülerinnen der Schule für Kinderpflege- und Haushaltungshilfen. Die Leitung liegt in den Händen von Fräulein Beate Seyditz. Die Eintrittspreise sind, der Zeit entsprechend, auf 0,20 Mark (Kinder) und 0,30 Mark (Erwachsene) angesetzt. Eine Bekleidung wird die Möglichkeit geben, kleine und große Gewinne mitzunehmen. Am 12. Dezember wird von den übrigen Abteilungen der Schule „Das Postamt“ von Tagore gespielt.

Das Breslauer Leitungswasser
 Die Städtischen Wasserwerke weisen erneut darauf hin, daß das Breslauer Leitungswasser gutes Grundwasser von einwandfreier hygienischer Beschaffenheit ist. Wenn auch einmal im Sommer vor Errichtung der neuen Schnellfilteranlage Trübungen im Wasser vorgekommen sind, so sind sie nur auf einen geringen Eisengehalt zurückzuführen. Jedenfalls war auch dieses Wasser nicht im mindesten unappetitlich, sondern zum Trinken durchaus geeignet.

Sozialpädagogische Arbeit der Frau auf dem Lande und in der Gegend

Am 3. und 4. Dezember d. J. veranstalten der Deutsche Erbsenverband und die Sozialpädagogische Frauenschule Breslau im Landeshaufe (Breslau, Gartenstraße 74) eine Tagung mit dem Gesamttitel: „Sozialpädagogische Arbeit der Frau auf dem Lande und in der Gegend“. Universitätsprofessor Köhl, Göttingen, auf dessen Anregung die Tagung mit zurückgeht, wird an beiden Abenden und zwar am 3. Dezember um 20 Uhr, am 4. Dezember um 18 Uhr sprechen. Sein erster Vortrag lautet: „Die volkswirtschaftliche Arbeit innerhalb der pädagogischen Bewegung“, sein zweiter Vortrag: „Städte und die Gegend“. Die Tagung ist für alle in der ländlichen kulturellen Aufbauarbeit Tätigen gedacht. Es wird dabei besonders auf eine lebhaftige Beteiligung von auswärts gehofft. Anmeldungen sind an die Schule, Malteyerstraße 16, zu richten. Der Tagung geht am Sonnabend um 10 Uhr eine Sachverständigen-Konferenz voraus, in der grundlegenden Gesichtspunkten und Schwierigkeiten sozialpädagogischer Arbeit in Schäften erörtert werden sollen.

Rundfunk von heute
 Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Den „Bild in die Zeitstrahlen“ von Universitätsprofessor Landshöfer wird man sich — falls Interesse vorhanden — anhören. Donnerstag um 15,50 Uhr. — „Die Schwärze des Nuffeneinfalls in Schäften“ lautet ein Vortrag um 18 Uhr von Generalleutnant Heßel. Sicher wieder ein neuer Text für die Melodie „Kein kühnen Tod gibt's auf der Welt, als vor dem Feind zu sterben“. Die „Stunde der Arbeit“ wird von einem Angehörigen des deutlichenationalen Handlungsgehilfenverbandes gehalten. — Die „Reden zur religiösen Lage“, die Rudolf Mirbt durch einleitende Worte Schmalz zu machen versuchen wird, dürfen uns kaum interessieren.

Singefest
 Der Rundfunk und die Stimmten

Ich war bisher als Reisesunterstützer von der Bezahlung von Rundfunkgebühren befreit. Nach Ablauf der Reisesunterstützung bin ich Empfänger von Wohnfahrtsunterstützung geworden. Als solcher bin ich, weil ich über 60 Jahre, vom freien Rundfunkempfang ausgeschlossen worden. Die Beamten der Post jagten mich, daß eine neue Verfügung herausgekommen wäre, wonach über 60 Jahre alte Wohnfahrtsempfänger der Vergünstigung des unentgeltlichen Rundfunkempfanges nicht mehr teilhaftig würden. So der „soziale“ Rundfunk im Zeichen der Satone.

Lichtspiele Gewerkschaftshaus ton-kino

5.30 Uhr Montags kein Kino! 8.30 Uhr

Ab Freitag, den 23. November 1932 das große Zwei-Schläger-Programm

Kriminalreporter Holm
 Ein spannender Kriminalfilm mit Hermann Speelmanns und Elga Brink in den Hauptrollen

Sturmflut der Liebe
 Eine entzückende Filromanze aus Rumänien nach dem Roman von M. Sadoveanu

Emelka-Tonwoche Bühnenschauspiel

Am Sonntag, den 27. November, nachm. 2.30 Uhr

Kinder- u. Jugendvorstellung
 Der Schrecken der Prärien. Die Puppenfabrik. Tonwoche. Auf der Bühne: Marion, Eit & Co., das einzigartige Marionetten-Theater

Eintritt auf allen Plätzen 20 Pfennig

An den Sonntagen werden Besucher auf Erwerbslosenkarten ersucht, die erste Vorstellung zu benutzen, da zur zweiten kein Platz garantiert wird

Besucht das Gewerkschaftshaus-Restaurant. Jeden Sonntag Freibrunzel und im kleinen Saale TANZ

Konzerte · Theater · Vergnügungen

Kammermusik im Schloß. Am kommenden Montag findet im Schloßmusem der nächste Kammermusikabend statt. Ausführende die Herren Prof. Dr. Dohrn (Klavier), Spille (Klarinette), Schäfer, Olomson (Violine), Kuter (Bratsche) und Müller-Schiberg (Cello). Zur Aufführung gelangen folgende Werke: Dvorak: Klavier-Quartett A-dur, F. v. Schöller: Klarinetten-Quintett, Karlen zu 3, 2 und 1 R.V. in der Gesellschaft der Schloßlichen Philharmonie.

Mittagsmusik der Besessenen. Von ausgestellt sind in der Gesellschaft der Besessenen, Schloßstraße 16, die Aufführungen von Paul Hainl in Breslau, und zwar ein Jullus zu Dohrn, ein „Aus einem Lesehaufe“, in untern Wandspange der Schloßhaupteingangstheaters Zeichnungen von Fritz Kellert, Breslau. In der Schloßlichen Volksbühne VII. An den Tagen, die vier Nachzügler, Regie: Bobby Lobb. Bühnenbild: Helmut Kästner. Musikalische Leitung: Franz Nordert. Gewöhnliche Abendpreise! Wiederholungen täglich 20,15 Uhr.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute Donnerstag und täglich 18,30 und 20,15 Uhr wird die sehr beliebte Operette von Walter Kollo: „Der arme Diener des Meisters“ gegeben. Es wird ganz besonders auf die niedrigen gehaltenen Preise hingewiesen.

Variété Pappenhof. Das zweite Novemberprogramm bietet eine interessante Folge erster Variétédarbietungen, die für Breslau in der Hauptstadt vollständig neu sind. Das Publikum quillt über jede einzelne Nummer mit Beifall.

Arbeiter-Sport

Arbeiterreporter-Jugend
 Arbeiterreporterjugend. Alle Mitglieder der „Jungen Front“ gehen heute zum Filmabend im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses. Eintritt frei. Mitgliedskarte der Jungen Front ist mitzubringen.

Winterport
 Die Technik des Schneeschuhlaufs. Dieses Thema wird in einem Vortragsabend, Sonnabend, den 26. November, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus behandelt. Alle Anfänger sowie alle Bundesmitglieder sind dazu eingeladen.

Winterportwarte der Bundesvereine und Abteilungen. Sonnabend, den 26. November, 18,30 Uhr, findet eine wichtige Sitzung im Gewerkschaftshause statt. Erscheinen aller ist notwendig.

Das größte Ereignis der Breslauer Arbeiterreporter am Sonntag, dem 27. November, ist der Städtewettkampf Dresden-Breslau in der Vestingturnhalle.

Freie Turnerschaft Breslau e. B.
 Gemischte Abteilungen der F.T.B. werden ersucht, ihre Abteilungsarbeiten am Sonntag vormittag nach der Vestingturnhalle zu entsenden.

Wassersport
 Freie Schwimmvereine Breslau. Alle Mitglieder, die der Jungen Front angehören, gehen heute zum Filmabend ins G.W., kleiner Saal. Eintritt frei. Mitgliedskarte der Jungen Front ist mitzubringen.

Wettkampf
 Handballwettkämpfe im Ringen. Die Serienkämpfe des Bezirks Breslau im Arbeiter-Sport-Bund nehmen am 27. November um 15 Uhr in der Turnhalle der Hochschule ihren Fortgang. Das Hauptkampf in der Männer-A-Klasse besteht in der Mannschaft der Arbeiter-Sport-Bund 1811 und die Sportvereinigungen Nordst. I. Bekämpfe müßten aber mit voller Belegung ansetzen, um gegen den Arbeiter-Sport-Bund zu bestehen zu können. Zwei interessante Treffen werden in der B-Klasse abgewickelt, wo die ersten B-Mannschaften der Freien Sportvereinigungen 1897 und des F.T.B. 1811 um die Spitzenführung kämpfen. Auch die ersten B-Männer der Sportvereinigungen Nordst. 03 werden wohl erst nach hartem Kampf gegen 1897 zu Erfolgen kommen.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer
 Arbeiter-Rad- und Kraftfahrervereinigung Breslau. Freitag, den 25. November, 18,30 Uhr Versammlung bei Taube. — Sonnabend, den 26. November, Kartoffel- und Heringspartie, Treffpunkt 20 Uhr, bei Schneider in Burgau. — Sonntag, den 4. Dezember, B-Kategorie des Krematoriums in Gräblichen. Treffpunkt 19,30 Uhr, Endstation der Straßenbahn Gräblichen.

Sozialdemokratische Partei
 Parteivorstand
 Gewerkschaftshaus Zimmer 107-170
 Telefon Nummer 3000-3005
 Besuche außer Sonnabend von 9-11 und 1-3 Uhr

Kammermusik, Besetzung 21. und 22. Uhr im Großen Saal, Besetzung 21. und 22. Uhr im Großen Saal, Besetzung 21. und 22. Uhr im Großen Saal.

Sozialistische Studentenschaft
 Heute 20 Uhr Besetzung mit uns am Filmabend der Jungen Front, Gewerkschaftshaus, kleiner Saal. Das Helm bleibt an diesem Abend geschlossen. Freitag 18 Uhr Funktionärsrat. Arbeitsgemeinschaft bei Genossen Dr. v. Grumbach fällt aus.

Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokraten
 Heute 20 Uhr im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses Filmabend der Jungen Front. Ausweis: Karte der Jungen Front und Parteimitgliedschaft.

Junge Front
 U.S.G., G.W., B.W., G.S., Sportler und Studenten. Mitglieder u. a. m. heute 20 Uhr im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses. Eintritt nur gegen Mitgliedsausweis der Jungen Front und Organisationsausweis. Die Organisationsleiter bringen die Mitgliedskarten mit.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Mitglieder! Heute 20 Uhr Mitglieder-Vorversammlung der Jungen Front im Gewerkschaftshause. Die Vorstände bringen die Mitgliedskarten über die Karten der Jungen Front bestimmt mit.

Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokraten
 Heute 20 Uhr im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses Filmabend der Jungen Front. Ausweis: Karte der Jungen Front und Parteimitgliedschaft.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Mitglieder! Heute 20 Uhr Mitglieder-Vorversammlung der Jungen Front im Gewerkschaftshause. Die Vorstände bringen die Mitgliedskarten über die Karten der Jungen Front bestimmt mit.

Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokraten
 Heute 20 Uhr im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses Filmabend der Jungen Front. Ausweis: Karte der Jungen Front und Parteimitgliedschaft.

Junge Front
 U.S.G., G.W., B.W., G.S., Sportler und Studenten. Mitglieder u. a. m. heute 20 Uhr im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses. Eintritt nur gegen Mitgliedsausweis der Jungen Front und Organisationsausweis. Die Organisationsleiter bringen die Mitgliedskarten mit.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Mitglieder! Heute 20 Uhr Mitglieder-Vorversammlung der Jungen Front im Gewerkschaftshause. Die Vorstände bringen die Mitgliedskarten über die Karten der Jungen Front bestimmt mit.

Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokraten
 Heute 20 Uhr im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses Filmabend der Jungen Front. Ausweis: Karte der Jungen Front und Parteimitgliedschaft.

Junge Front
 U.S.G., G.W., B.W., G.S., Sportler und Studenten. Mitglieder u. a. m. heute 20 Uhr im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses. Eintritt nur gegen Mitgliedsausweis der Jungen Front und Organisationsausweis. Die Organisationsleiter bringen die Mitgliedskarten mit.

Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokraten
 Heute 20 Uhr im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses Filmabend der Jungen Front. Ausweis: Karte der Jungen Front und Parteimitgliedschaft.

Junge Front
 U.S.G., G.W., B.W., G.S., Sportler und Studenten. Mitglieder u. a. m. heute 20 Uhr im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses. Eintritt nur gegen Mitgliedsausweis der Jungen Front und Organisationsausweis. Die Organisationsleiter bringen die Mitgliedskarten mit.

Breslauer Produzentenbörse vom 23. November 1932.

Tägliche amtliche Notierungen.

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste	1000 kg = 1 Tonne	190,00	190,00
Dinkel, Hülsenfrüchte Futtermittel, Weizen	100 kg	1,90	1,90
Sämereien	50 kg	38,00	38,00
Kartoffeln	100 kg ab Erzeugerstation	1,50	1,50

Getreide

Weizen (Weißer) neuer Sorte	200,00	200,00
Weizen (Weißer) alter Sorte	198,00	198,00
Weizen (Weißer) alter Sorte	190,00	190,00
Weizen (Weißer) alter Sorte	184,00	184,00
Weizen (Weißer) alter Sorte	154,00	154,00
Weizen (Weißer) alter Sorte	150,00	150,00
Weizen (Weißer) alter Sorte	121,00	123,00
Weizen (Weißer) alter Sorte	195,00	195,00
Weizen (Weißer) alter Sorte	180,00	180,00
Weizen (Weißer) alter Sorte	161,00	161,00

Industriegüter, 65 kg, 168,00 Tonne; Abwärts.

Am 23. 11. 22. 11.

22.75	27.75	23.11	22.11
2.00	2.00	33.75	33.75

WERTHEIM
 Breslau Taubentzenplatz

Billige Lebensmittel
 Soweit Vorrat Leicht verderbliche Lebensmittel werden nicht zugesandt.

Frisches Fleisch	Kolonialwaren
Hammelfleisch u. Sch. Pfund 0.58	Veilchen Pfd. 0.11
Hammelfleisch u. Sch. Pfund 0.73	Kartoffeln, Erbsen geschält, Pfd. 0.18
Kalbshaxen Pfund 0.28	Wetzongelb Pfund 0.20
Kalbskamm Pfund 0.45	Eier-Schnittmüdeln Pfund 0.36
Soppenfleisch Pfund 0.48	Pflaumen heimische, Pfd. 0.19
Schmerfleisch ohne Knoch. 0.68	Buckst. gemischt Pfund 0.29
Schweineschinken Pfund 0.73	Kakao Pfund 0.51, 0.56, 0.48
Wurstwaren	Konserven
Blut- u. Leberwurst Pfund 0.54	Sauerkraut a. große Jarben 1/2, 1/4, 0.48
Spitzwurst Pfund 0.68	Tomaten in Öl 1/2, 1/4, 0.82
Jagdwurst Pfund 0.84	Apfelsauce 1/2, 1/4, 0.50
Berliner Mettwurst Pfund 0.92	Bratheringe 1 Liter-Dose 0.58
Leberwurst Hausmacher, Pfd. 0.98	Reineclauden 1/2, 1/4, 0.98
Schinkenpeck Pfund 1.04	Weintraube 1/2, 1/4, 1.58
Plekwurst Pfund 1.08	Frucht-Eisbeeren 1/2, 1/4, 0.88
Wild, Geflügel	Weine
Wild-Sagut Pfund 0.32	Wermut 1/2, 1/4, 0.75
Birnapp 1/2, 1/4, 0.38	Rotweine 1/2, 1/4, 0.98
Schlesische Gänse Pfund 0.78	Farragosa, Maskateller 0.98
Frische Hühner Pfund 0.98	Jam. Rum-Verschnitt 2.35
Räucherwaren	Obst
Sprotten 1/2, 1/4, 0.24	Kranzfeigen Pfund 0.21
Bäcklinge Pfund 0.28	Tiroiser Apfel Pfund 0.28
Merlan Pfund 0.28	Josef-Muschel-Apfel Pfund 0.24
Heringsmilch u. Roggen Pfund 0.22	Reife Walnüsse Pfund 0.28
Käse, Febe	
Limburger 20%, Pfund 0.44	Blau Schweizer 20%, Pfund 0.58
Harzaukäse 1/2, 1/4, 0.78	Kohlschmalz Pfund 0.48
Tilsiter ohne Rinde Pfund 0.48	Margarine 3 Pfund 0.78
Pflaumenmus 0.32	Besserkäse 0.24

Wohlfahrtschieber Tillich

Der deutschnationale Geheimrat als Devissenschieber - Ein Prozeß der „guten Gesellschaft“

Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte begann am Mittwoch der auf mehrere Tage berechnete Prozeß „Borchardt und Gebrüder“. Angeklagt sind: Kaufmann Dr. Adolf Borchardt, zwölf Jahre lang generalbevollmächtigter Vermögensverwalter des Großindustriellen Thoben; der deutschnationale Geheimrat Regierungsrat Tillich, Bürodirektor im Preussischen Wohlfahrtsministerium, ehemals Direktor im Zivilkabinett des Kaisers; Walter Heinrich Holländer, Bankdirektor Leonhard Kubernuß; Bergwerksdirektor Gunnar Cordes; Kassenleiter A. D. Scheel und Kaufmann Wilhelm Brauner. Fast sämtliche Angeklagte befinden sich in Untersuchungshaft.

Staatsanwaltschaft, Kriminalpolizei und Zollfahndungsstelle haben festgestellt, daß die Angeklagten Devissenschleudungen in Höhe von über 3 Millionen Mark planten. Zur Ausführung kamen jedoch nur Effektergeschäfte in Höhe von etwa 200 000 Mark. Zuerst dürfte sich der Angeklagte Holländer mit den Dingen befaßt haben. Er leitete deutsche Papiere aus ausländischem Besitz im Werte von etwa 500 000 Mark an Kubernuß weiter. Ueber Borchardt und Cordes kamen dann die Papiere zum Berliner Bankier Ullig, der sie auf das Konto des Geheimrats Tillich überführte. Über eines Tages schöpfe Ullig Verdacht. Er informierte die Zollfahndungsstelle, die mit Entschiedenheit und Erfolg eingriff: Kubernuß, der als erster verhaftet wurde, verfügte noch für über 375 000 Mark Effekten, die den gleichen Schwindelweg gehen sollten. Tillich erlachte, bei seiner Verhaftung, daß er die Papiere von einem gewissen „Dr. R.“ für Wahlpropagandazwecke erhalten habe; dann wieder teilte er mit, daß der Gegenwert der Effekten über den Angeklagten Brauner an den Reichserwerbslosensverband übermittelte worden sei.

Allem Anschein nach ist der Reichserwerbslosensverband hinter das Gesteck geführt worden. Indem man ihm fingierte Geldunterstützungen vom Reich zusagte, veranlaßte man ihn, Quittungen hierüber im Voraus auszustellen. Das Reich hat gar nicht daran gedacht, dem Reichserwerbslosensverband irgendwelche Extrazuschüsse zu gewähren. Aber Tillich gebrauchte die Quittungen gegenüber der Ullig-Bank als Unterlagen für seine zweifelhaften Geschäfte.

Die Anklage lautet in der Hauptsache auf Devissenschleudungen und Verschwendung. Einige der Angeklagten werden der Beihilfe hierzu beschuldigt. Bevor die Verhandlung begann, leitete der Vorsitzende mit, daß sich im Untersuchungsgefängnis verschiedene Anwälte bei den Angeklagten mit dem Erluchen um Vertretung gemeldet hätten, ohne daß die Angeklagten Unterstützung von dieser Seite wünschten. Ähnliches sei auch bei anderen Devissenschleudern der Fall gewesen. Staatsanwalt: „Diese Anwälte sind wahrscheinlich die Vertreter derjenigen Partei, die hinter den Angeklagten steht.“ Vorsitzender: „Wir werden jedenfalls diesen Dingen nachgehen.“

Landgerichtsdirektor Rosenmann vernahm zuerst den Angeklagten Scheel. Er erklärte, daß er unschuldigt sei, bemerke es aber nur mangelhaft. Der nächste Angeklagte, Dr. Borchardt, machte den Geheimnisvollen: er könnte nichts sagen, um nicht die Staatsicherheit zu gefährden. Nachdem Vorsitzender und Staatsanwalt erklärt hatten, daß es bei der Scheidung nichts zu verbergen gebe, meinte der Angeklagte schließlich, daß er die Effekten durch die Vermittlung eines Herrn Wagner-Beders von einem Bankier Prome in Moskau erhalten habe. Vorsitzender: „Wie haben Sie denn mit Prome verkehrt?“ Angeklagter: „Nur nur schriftlich.“ Vorsitzender: „Das ist ja äußerst merkwürdig. Wo lebt denn Herr Prome?“ Angeklagter: „In Moskau.“ Vorsitzender: „Erreichen ihn denn dort Briefe und wie hat man sie zu adressieren?“ Angeklagter: „Einfach: an Herrn Prome in Moskau.“ Vorsitzender: „Donnerwetter, und das kommt an? Da wollen wir gleich den Brief schreiben und auf diese Weise an Herrn Prome schreiben. Ich gebe Ihnen jede Schreiblaubnis.“ (Heiterkeit.) Da wird der Angeklagte recht kleinlaut. Das Bild des rettenden Prome-Engels verschwindet wieder am unendlichen Himmel Rußlands.

Geheimrat Tillich beklagte, daß er Borchardt den er schon seit längerer Zeit kannte, eines Tages gesagt habe, daß er gern einen kleinen Nebenverdienst hätte. Borchardts angebliche Antwort: „Herr Geheimrat, ich habe etwas für Sie. Wir wollen Erdölbohrungen in Hannover vornehmen und dazu eine Gesellschaft gründen, in der Sie einen Aufsichtsposten erhalten könnten. Es ist aber dazu eine einwandfreie Bankverbindung nötig.“ Aus diesem Grunde richtete Tillich, wie er jetzt vor Gericht behauptet, bei der Dresdener Bank, angeblich im Vertrauen auf Borchardt und den Bevollmächtigten Cordes, zwei Konten ein: ein Konto Terra-banco und ein zweites Konto für die Preussische Erdölgesellschaft. Vorsitzender: „Es wurden nun aus Ihrem Konto Effekten eingezahlt. Die Dresdener Bank schrieb wiederholt an Sie, woher die Effekten stammen. Sie gaben keine Antwort.“ Angeklagter: „Ich habe die Briefe Dr. Borchardt zur Erledigung gegeben. Ich war im besten Glauben, daß alles in schärfster Ordnung sei.“ Vorsitzender: „Haben Sie sich keine Gedanken gemacht, als der Erlös an Cordes ging?“ Angeklagter: „Cordes hat auf mich keinen ungünstigen Eindruck gemacht.“ Vorsitzender: „Das muß ja aus Ihren Tagebüchern hervorgehen.“ Der Vorsitzende verliest ein paar Abschnitte; sie enthalten nichts Wesentliches; es finden sich auch Eintragungen über das Wetter. Verteidiger: „Es ist im allgemeinen nicht die Eigenhaft von Devissenschleudern, daß sie genaue Tagebücher führen.“ Vorsitzender: „Es gibt auch da Bedenken.“

Niedriger Bestechungsaffairer aufgedeckt

„Scheinwürdiger Bohrer“ für Beamte

Zunächst der Untersuchung eines großen Bestechungsaffaires, die sich gegen die früheren Leiter der Berliner Postbank, Gemeinnützige Beamtenbedienstung GmbH. (Walter Franz und Alfred Seitzel), richtete, wurden Beamte der Berliner Postbankdienststelle beauftragt, nach Niedersachen zu fahren, um dort die Verhaftung des Postoberinspektors Franz Fromm vorzunehmen, der in diese Affäre verwickelt ist. Fromm wurde jetzt nach Berlin gebracht und legte hier bereits ein Teil seiner Verteidigung ab. Der Untersuchungsrichter erließ gegen ihn Haftbefehl. Die Verhaftungen haben im Zusammenhang mit dem am 28. August 1931 erfolgten Zusammenbruch der „Sächsischen Bank“, durch den 700 Millionen schwer geschädigt wurden. Die Oberstaatsanwaltschaft Berlin verlor schon damals diese Geschäfte den Nierenbetrag von 1 000 000 Mark. In Berlin hatte der früher nach Niedersachen verlegte Postoberinspektor Fromm bei der Bankabteilung der SPD eine maßgebende Stellung inne. Die „Sächsischen“ wurde im Jahre

1926 gegründet. 1927 schon erhielten die Leiter große Aufträge. Die SPD gab Darlehen in Höhe von 500 bis 2000 Mark pro Wohnung. An der Zusammenlegung der Bauten an die Leiter der Bankgesellschaften war der Postoberinspektor Fromm beteiligt. Diese Zusammenlegungen erfolgten unrechtmäßig. Fromm bezog dafür riesige Bestechungsgelder.

Der Sprengstoff-Fund auf der Bahnstrecke Münster-Hamm

Zu dem gemeldeten Sprengstoff-Fund auf der Eisenbahnstrecke Münster-Hamm teilt die Polizei mit, daß in einem Zementkaff mit der Aufschrift „Bedum Portland Zement 50 Kilogramm“ an der Station 10 Kilogramm loser Sprengstoff gefunden wurde. Die Polizei vermutet, daß sich ein Reisender während der Fahrt des Sprengstoffes entledigt hat.

Die Rabenmutter

Gegen Frau Martha Bodin aus Berlin N., die ihr Kind, die sechsjährige Rotemarie, in unmenslicher Weise mißhandelte, wurde am Mittwoch wegen verurteilten Mordes in zwei Fällen Haftbefehl erlassen. Das Mitgefühl, das die Berliner Bevölkerung dem unglücklichen Kinde entgegenbringt, zeigt sich in zahlreichen ihm zugehenden und im Krankenhaus abgegebenen Geschenken von Kleidern, Wäsche und Spielsachen.

§ 218 - Niefenprozeß

Vor dem Gericht in Darmstadt soll sich demnächst ein Naturheilkundiger wegen Vergehens gegen die §§ 218 und 219 des Strafgesetzbuches verantworten. Der Angeklagte, der sich seit mehreren Monaten in Untersuchungshaft befindet, hat bei nahezu 100 Frauen und Mädchen unter Mitwirkung dritter Personen gewerksmäßig Eingriffe vorgenommen. Maßstabweise werden auch viele der Behandelten auf die Anklage laut kommen.

Die Straßbahn Unfälle

In Berlin-Charlottenburg wurde am Mittwoch abend gegen 19 Uhr beim Überqueren eines Bahndammes der bekannte Kapellmeister und Komponist Otto Strauß von einem Straßenbahnwagen angefahren und schwer verletzt. Strauß wurde in ein Krankenhaus geschafft, wo er bald nach seiner Einlieferung in den Tod überging.

Otto Strauß, der noch in jungen Jahren stand, war ein sehr erfolgreicher Operetten- und Schlagerkomponist und ein außerordentlich beliebter Kapellmeister.

Eine geisteskrante Mörderin

Die Kezsin Frau Dr. Klawer, die am 5. d. Mts. im Krankenhaus in Warbuzin in der Tschechoslowakei ihren durch eine Explosion schwer verunglückten Neffen, einen 14jährigen Realgymnasiasten, aus Mitleid wegen der ihm drohenden völligen Erblindung und körperlichen Verunstaltung durch fünf Revolverkugeln getötet hat, wurde gestern aus der Haft entlassen. Auch die Mutter des Getöteten, die sich im Einderstandnis mit ihrer Schwester befaßt und gleichfalls verhaftet worden war, ist in Freiheit gesetzt worden. Frau Dr. Klawer wurde in eine Anstalt für Geisteskrante übergeführt.

Troski in Dänemark eingetroffen

Der Dampfer A. P. Bernstorff mit Troski an Bord traf gegen 14 Uhr in Esbjerg ein. Einem Vertreter des Riksbüros übergab Troski eine schriftliche Erklärung, in der er seiner Freude darüber Ausdruck gab, das gastfreie Dänemark zum zweiten Male in seinem Leben besuchen zu können, in dem er sich vor etwa 25 Jahren anlässlich des Internationalen Sozialistenkongresses aufgehalten habe. Er komme auf Einladung der sozialdemokratischen Studentenorganisation, um über die russische Revolution einen Vortrag zu halten. Das Ziel dieses Vortrages sei die geschichtliche Gesetzmäßigkeit der russischen Revolution darzulegen. Den Vortrag werde er in deutscher Sprache halten, da er die dänische nicht beherrsche.

Um 14.48 Uhr hat Troski die Reise nach Kopenhagen angetreten.

Studentenliebe

In Berlin wurde ein Mädchen Student unter der Beschuldigung der Urkundenfälschung festgenommen. Er hat seiner jungen Freundin, ebenfalls einer Studentin, in einem Zeugnis-Bordruck aus zwei schlechten Noten zwei gute gemacht.

Neuer Großsender

Der Münchener Großsender auf Welle 583 kHz (583 m) hat seinen regelmäßigen Probetrieb mit gutem Erfolg aufgenommen. Die endgültige, offizielle Eröffnung des neuen vorerst mit einer Energie von 75 Kilowatt arbeitenden Senders dürfte in etwa 14 Tagen erfolgen.

Der Kopf im Löwenrachen

Bei der Vorführung einer dressierten Löwengruppe kam es in Warschau im Zirkus zu einem blutigen Vorfall, der beinahe schlimm geendet hätte.

Der Wäbiger krönte abendlich seinen Dressurakt damit, daß er einer Löwin Kopf und Hände in den geöffneten Rachen legte. Am Mittwoch abend bemerkte er mit Entsetzen, daß ihn die Löwin nicht mehr losließ. Gleichgültig spürte er das mächtige Gebiß des Tieres an Kopf und Händen. Erst nach langen Bemühungen konnte sich der schwer verwundete Wäbiger aus dem Rachen der Löwin befreien. Er hatte noch die Gottesgegenwart, die erregten Tiere in den Käfig zu treiben. Dann fiel er in Ohnmacht. Ein großer Teil der Zuseher hielt anfänglich den Vorfall für einen neuen, sehr lebenswahren gelungenen Trick.

Die Todesbahn

In der Nähe von Covasna (Nebenbürgische Karpathen) ereignete sich ein schweres und besonders seltsames Unglück, bei dem drei Personen ums Leben kamen und zwei lebensgefährlich verletzt wurden. Fünf Ausflügler hatten in einer Drahtseilbahn, die sonst nur zum Holztransport dient, eine Fahrt auf einen Karpathengipfel unternommen. Als sich das Fahrzeug in erheblicher Höhe befand, erlitt der Mechaniker der vom Maschinenhaus aus die Zirkulation leitete, einer Schwerkraftfall und fiel auf den Regulator. Infolge dieses unglücklichen Zwischenfalls setzte das führerlose Fahrzeug mit erhöhter Geschwindigkeit seine Bergfahrt fort, während oben eine mit Holz beladene Lore in Bewegung geriet und talwärts sank. In etwa 1400 Meter Höhe hielten die beiden Fahrzeuge zusammen. Drei Personen, unter ihnen zwei Frauen, wurden auf der Stelle getötet und stürzten mit den Trümmern in die Tiefe. Ein Teil des Fahrzeuges blieb am Seil hängen, sank talwärts und ging unten in Stücke. Die beiden Insassen des Fahrzeuges, die beim Unfall vermutlich nur leicht verwundet worden waren, erlitten hierbei so schwere Verletzungen, daß gleichfalls ihr Tod besichert werden muß.

Der Bürger

Im Linzer Prozeß gegen den siebenfachen Frauenmörder Leitgeb bleibt der Angeklagte bei seiner Darstellung, nach der er nicht ein gewöhnlicher Raubmörder, sondern ein Opfer seines übermächtigen Sexualtriebs sein will. Er verwahrte sich dagegen, daß jeder Raub, der im Anschluß an seine Morde festgestellt wurde, ihm zur Last gelegt wird — empört erklärt er immer wieder: „Auf Leitgeb soll kein alles draufdividiert werden, es gibt noch andere, die stehlen.“ Auch bleibt er dabei, daß seine 30jährige Grobmutter tolle Verwerfungen mit ihm betrieben habe, bevor er sie im „Sexualverkehr“ umbrachte. Der Vorsitzende macht demgegenüber geltend, daß die Grobmutter noch kurz vor ihrem gewaltigen Tode einen um mehrere Jahrzehnte jüngeren Mann geheiratet habe, der sich vorher schriftlich ausbedungen hätte, daß die Greisin keinerlei Intimitäten mit ihm vorzunehmen beabsichtige. Mitleidig fügte der Staatsanwalt hinzu: „Jetzt ist der arme Leitgeb gar noch verführt worden.“

Die Verhandlung endete mit der Beurteilung Franz Leitgeb wegen siebenfachen Mordes an lebenslänglicher Kerkerstrafe. Unmittelbar nach der Verkündung des Urteils sprang Leitgeb durch das Fenster des Schwurgerichtssaales auf die Straße hinunter und versuchte zu entkommen. Bei dem Sprung hatte er sich aber eine blutige Verletzung an der Stirn zugezogen. Er wurde sofort in die Gefängnisabteilung des Gerichts zurückgebracht.

Brand im Madrider Musikpalast

Im Musikpalast von Madrid brach gestern während einer Vorstellung Feuer aus. Die Flammen griffen auf die Bühne über. Der Vorhang geriet in Brand, ebenso die Orgeln. Die Zuschauer konnten den Saal unversehrt verlassen. Die Flammen wurden von der Feuerwehr in zweifelhafte Tätigkeit gelöscht. Der Sachschaden ist ziemlich bedeutend. Die Orgeln im Werte von 120 000 Peseten sind vernichtet. Ein Feuerwehrmann wurde leicht, ein Polizist schwer verletzt.

Gambo und Jocko eine lustige Löwengeschichte

Von G. Th. Notman



„Ne, nicht, er ist ein jährlicher Schredensjäger! Frau Direktor hat im Spiegel das lächerliche Bild Gambos entdeckt! Krächzend fährt sie aus dem Zimmer. Als aber der Herr Gemahl ihrem Beistand folgen will, fahrt Gambo ihn an den Hals und hält ihn zurück.“

„Und nun beginnt ein verzweifelltes Ziehen. Der Löwe zieht und der Herr Direktor zieht. Dann, plötzlich, platsch, da springen die beiden Köpfe der Höhe ab und fliegen knallend gegen die Zimmerdecke; das harte Leder jedoch knallt auf Gambos Nase. Der Direktor, allzu plötzlich befreit, fliegt wie eine Kugel nach vorne und zerplatzt mit seinem Schädel den ganzen schönen Spiegel.“